Konzeption
Ev. Familienzentrum Märkische Straße

Diese Konzeption ist Arbeitsgrundlage für die
Mitarbeiterinnen des Ev. Familienzentrums
„Märkische Straße“ im Trägerverbund für ev. Tageseinrichtungen für Kinder
im Kirchenkreis Hattingen Witten

Impressum

Herausgeber und verantwortlich:
Die Mitarbeiterinnen des
Ev. Familienzentrums „Märkische Straße“

Ute Sendowski
Anne-Kathrin König
Rosemarie Elebracht
Ingrid Bollmann
Birgit Schweitzer
Anja Lachtrup
Caroline Ostermann
Tina Scharf
Heike Hille
Ruzica Rother

Witten, im Mai 2001

2. überarbeitete Auflage September 2005
3. überarbeitete Auflage Juni 2008
4. überarbeitete Auflage Oktober 2014
5. überarbeitete Auflage September 2017

Jede Übernahme von Formulierungen, Sätzen, Kapiteln oder Teilen dieser Konzeption ist ohne Zustimmung der Urheberinnen verboten. Dasselbe gilt für jede Form der Fotokopie oder andere Formen der Nutzung. Diese Konzeption ist Eigentum
des Ev. Kindergartens/Familienzentrums „Märkische Straße“.

In dieser Konzeption verwenden wir die weibliche Formulierungsform, da in unserer Einrichtung überwiegend weibliches Personal tätig ist. Sämtliche Personenbezeichnungen beziehen sich auf Angehörige beider Geschlechter.

Inhalt

1. Einleitung und Rahmenbedingungen 5

1.1 Vorwort 5

1.2. Angaben zum Träger 7

1.3 Wichtiges rund um unsere Einrichtung 7

1.4 Einrichtungsstruktur 9

1.5 Personelle Besetzung 12

1.6 Wir sind ein Ausbildungsbetrieb 12

2. Haltung und Grundsatz 12

2.1 Der gesetzliche Auftrag und pädagogische Zielsetzung 12

2.2 Das Bild vom Kind 13

2.3 Bildungsverständnis 13

2.4 Profil/Schwerpunkte der Einrichtung 14

3. Kindeswohl 15

3.1 Raumnutzungskonzept 15

3.2 Personal 17

3.3 Unterstützungen der Gesundheitsentwicklung 18

3.4 Sexualpädagogisches Konzept 19

3.5 Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII 19

4. Beschreibung der pädagogischen Arbeit 19

4.1 Pädagogischer Ansatz 19

4.2 Profil als evangelische Kindertageseinrichtung 21

4.3 Bildungsgrundsätze NRW 23

4.4 Beschreibung der Bildungsbereiche 23

4.4.1 Bewegung 23

4.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung 24

4.4.3 Sprache und Kommunikation 24

4.4.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung 25
4.4.5 Musisch-ästhetische Bildung 25
4.4.6 Religion und Ethik 26
4.4.7 Mathematische Bildung 26
4.4.8 Naturwissenschaftliche-technische Bildung 26
4.4.9 Ökologische Bildung 27
4.4.10 Medien 27
5. Umsetzung der pädagogischen Arbeit 28
5.1 Tagesablauf 28
5.2 Angebote und Projekte 28
5.3 Wickeln 29
5.4 Umgang mit Konflikten 29
5.5 Eingewöhnung 29
5.6 Übergang Kindergarten Grundschule 30
5.7 Integration / Inklusion 31
5.8 Sprachförderung 31
5.8.1 Umgang mit Mehrsprachigkeit 33
6. Beobachtung und Dokumentation 33
6.1 BaSik 33
6.2 BISC 34
6.3 GaBip 34
6.4 Wahrnehmende Beobachtung 34
6.5 Portfolio 34
6.6 DESK 3-6 35
6.7 Datenschutz 35
7. Pädagogische Fachkräfte 35
7.1. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte 35

7.2 Aufgabenschwerpunkte 35

7.3 Dienstbesprechung/ Teambesprechung.....36

7.4 Gespräche mit pädagogischen Mitarbeiterinnen.....37

7.5 Fortbildungen / Arbeitskreise / Fachtage 37

8. Zusammenarbeit mit Eltern 38

8.1 Zielsetzung in der Zusammenarbeit mit Eltern.....38

8.2 Beteiligung von Eltern.....38

8.3 Gespräche mit Eltern 38

8.4 Angebote der Elternarbeit.....39

9. Partizipation / Beschwerde 41

9.1 Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder 41

9.2 Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung der Eltern 42

10. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten 42

11. Öffentlichkeitsarbeit.....44

11.1 Zielsetzung.....44

11.2 Formen der Öffentlichkeitsarbeit.....44

12. Qualitätssicherung/ Qualitätsentwicklung.....45

12.1 Beschreibung Qualitätsmanagementverfahren 45

12.2 BETA Gütesiegel 45

1. Einleitung und Rahmenbedingungen

1.1 Vorwort

Wir möchten allen Leser_innen mit dieser Konzeption unsere Einrichtung vorstellen und einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

Unsere Arbeit in der Einrichtung ist einerseits durch den Bildungsauftrag § 22 SGBVIII, der sich auf den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag von Tageseinrichtung für Kinder bezieht, bestimmt. Gleichzeitig prägen auch die Persönlichkeit der Mitarbeiterinnen, ihre pädagogischen Grundeinstellung und das Einzugsgebiet der Einrichtung unsere Arbeit entscheidend.

Im Rahmen des Familienzentrums bieten wir eine Vielzahl weiterer Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für Familien an.

Als ev. Einrichtung ist es uns ein Anliegen, im christlichen Sinne jeden Einzelnen mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen. Dabei ist unser Familienzentrum ein Ort der Begegnung von Kindern und Erwachsenen verschiedener Herkunft, Kultur und Religion.

Wir hoffen, dass wir Ihr Interesse geweckt haben und laden Sie ein weiter zu lesen, um mehr über unsere Einrichtung zu erfahren.

Kinder sind wissbegierig

Kinder wollen ganz viel lernen – von dem Weltall und den Sternen,
von der Erde und dem Meer.
Wo kommt der Regenbogen her?

Kinder wollen ganz viel wissen, von großen Tieren, kleinen Nissen.
Was lebt an Land und was im Meer?
Wo kommen Regenwürmer her?

Kinder wollen viel ergründen und ihr eignes Weltbild finden.
Warum gibt's Berge, Felder, Meer?
Wo kommt das bloß alles her?

Kinder wollen experimentieren, wollen alles selbst probieren,
sich kennen lernen und vieles mehr.
Fragen: wo komm ich denn her?

Kinder haben viele Fragen, die Große nicht zu fragen wagen:
Lebt Gott im Himmel oder im Meer?
Kommt Gott als Mensch zu mir daher?

Kinder haben ihre Philosophie, überlegen lange Was und Wie.
Gott ist der Größte und noch mehr!
Von Gott kommt schließlich alles her!

Kinder haben Gottvertrauen, können hinter Spiegel schauen,
lernen spielend immer mehr,
lass sie nur spielen, bitte sehr!

aus „was und wie" 2005

Angelika Lange - Kaluza

1.2. Angaben zum Träger

Seit dem 01.08.2007 gehört das Familienzentrum dem Trägerverbund der evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder des evangelischen Kirchenkreises Hattingen-Witten an. Der Trägerverbund wird von einer theologischen und einer kaufmännischen Geschäftsführung geleitet.

Bestandteil der Satzung des Trägers ist folgender Leitgedanke: „Die Arbeit der evangelischen Kirche in Tageseinrichtungen für Kinder begründet sich in der Zuwendung Jesu Christi zu den Kindern, in der Taufe von Kindern und in dem Auftrag zur Nächstenliebe. Sie geht von der Einzigartigkeit und Einmaligkeit jedes Menschen im Blick auf seine körperliche und seelische Entwicklung sowie von seiner Eingebundenheit in familiale und soziale Beziehungen aus. Die Arbeit der evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Kirchengemeinden im Kirchenkreis. In den evangelischen Tageseinrichtungen sollen die Kinder das Evangelium als befreiendes, orientierendes Angebot erfahren.“

1.3 Wichtiges rund um unsere Einrichtung

Das Ev. Familienzentrum „Märkische Straße“ liegt im dichtbesiedelten Ortsteil Witten-Annen. Dieser wird von einer Eisenbahnlinie mit Bahnhof durchteilt und befindet sich in unmittelbarer Nähe mehrerer Industriegebiete. Teilweise stehen die Hallen der Industriegebiete leer. Witten Annen ist überwiegend mit Siedlungshäusern und älteren Mietshäusern mit größeren Wohneinheiten bebaut. Ein Großteil der Wohnungen sind Genossenschaftswohnungen. Direkt an das Familienzentrum angrenzend liegt ein Spielplatz, der im Zuge eines Förderprogramms zum „Mehrgenerationenpark“ umgewandelt wurde. Der Mehrgenerationenpark wird von Familien, Vereinen und bei Veranstaltungen als Ort der Begegnung genutzt.

Im Umfeld des Familienzentrums befinden sich zwei Hotels mit Sitzungssälen und zwei Restaurants, sowie Wohnungen für Saisonarbeiter. Im Sozialraum gibt es ein großes Angebot an Lebensmittel-Discountern und einige Einzelhandelsgeschäfte. In der ehemaligen Einkaufsstraße befinden sich mehrere Imbissbuden und Bistros.

Für die ärztliche Versorgung sind viele Fachärzte, sowie verschiedene Praxen für Logopädie, Heilpädagogik und Physiotherapie in direkter Umgebung zu finden. Allerdings ist das Angebot für Kinderheilkunde mit einer Gemeinschaftspraxis nicht ausreichend. Eine Erziehungsberatungsstelle der „pro familia“ befindet sich ca. 1 km entfernt vom Familienzentrum.

Im Bildungssektor ist der Stadtteil gut aufgestellt: Mit VHS, QuaBeD, Stadtbücherei, kath. Bücherei, Gesamtschule, Hauptschule und drei Grundschulen ist die Bildungsinfrastruktur im Stadtteil überdurchschnittlich gut. Das Institut für Waldorfpädagogik ist von überregionaler Bedeutung. Seit einigen Jahren ist im Ortsteil Witten-Annen die private Universität Witten/Herdecke

ansässig. Im Stadtteil Witten- Annen befinden sich 12 Kindertageseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft.

Freizeitangebote im Stadtteil sind breit gefächert. Unterschiedliche Institutionen und Akteure bieten verschiedene Angebote für vielfältige Nutzungsangebote. Dagegen besteht ein geringes Angebot an kulturellen Einrichtungen. Kulturangebote werden hauptsächlich von den Kirchengemeinden durchgeführt.

Die Bandbreite der Lebenslagen reicht von Familien, die von Armut betroffen sind, über solche mit besonderem Unterstützungsbedarf, bis hin zu Eltern mit hohem Sozialstatus.

Im Ortsteil ist eine hohe Fluktuation zu beobachten. Witten-Annen weist im Stadtteilgebiet Mitte-Nord nach der Innenstadt den stärksten Bevölkerungsbestand auf. Im Stadtgebiet wohnen überproportional viele Familien mit Migrationshintergrund, Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose und Familien, die vom Jugendamt begleitet werden. Es ist zu beobachten, dass in bestimmten Siedlungsbereichen fast ausschließlich Bürger mit Migrationshintergrund wohnen.

Nach dem Schuldneratlas 2015 weist Annen mit 14,4 % ebenfalls die zweit-höchste Schuldnerquote in Witten auf.

In der Einrichtung überwiegt der Anteil der Familien mit zwei oder mehr Kindern (zurzeit 67%). In der Einrichtung sind im Schnitt ca. 10 Nationalitäten vertreten.

Seit über 120 Jahren ist die Kindergartenarbeit ein Teil der Ev. Kirchengemeinde Annen, die bis Sommer 2007 Träger der Einrichtung war. Auch nach der Übernahme der Trägerschaft durch den Verbund, blieb die Einrichtung mit der Gemeinde eng verbunden.
→ siehe Punkt 10 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

Bereits 1896 wurde eine „Kleinkinderverwahranstalt“ im Gemeindehaus eingerichtet. Bis 1970 wurden dort 90 Kinder am Vormittag und 65 am Nachmittag betreut.
Inzwischen befindet sich die Einrichtung in einem neuen Gebäude, welches 2013 am selben Standort von einem Investor erbaut und vom Trägerverbund angemietet wurde.

Unsere Einrichtung besteht aus drei altersgemischten Gruppen, die von insgesamt 60 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren besucht werden.

Wie zuvor beschrieben begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Lebenssituationen und Nationalitäten in unserer Einrichtung. Es kommen Kinder mit verschiedenen Entwicklungsstufen und individuellen Bedürfnissen. Für uns ist es selbstverständlich, Kinder mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen anzunehmen und sie ihrem

Entwicklungsstand entsprechend zu unterstützen.

Seit dem 01.01.2001 sind wir als integrative Einrichtung anerkannt, indem wir bis zu vier Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder betreuen.

Seit 2016 nimmt die Einrichtung am Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Des Weiteren erhält die Einrichtung Fördermittel über KiBiz[1] Schwerpunkt Sprache.

Seit dem zum Familienzentrum im Jahr 2007 nutzen die Mitarbeiterinnen die veränderten Strukturen, um gezielter und stärker auf die Bedürfnisse von Familien einzugehen.

1.4 Einrichtungsstruktur

In unserer Einrichtung gibt es zwei KiBiz Gruppenformen:

- Zwei Gruppen in Gruppenform I mit 20 Kindern im Altern von zwei bis sechs Jahren.
- Eine Gruppe in Gruppenform III mit 20 Kindern von drei bis sechs Jahren.

Teilweise wechseln die Kinder im letzten Kindergartenjahr von Gruppenform I in Gruppenform III um die Anzahl der zweijährigen Kinder in Gruppenform I zu gewährleisten. Nach der Aufnahme der Kinder werden folgende Kriterien bei der Zuordnung in die pädagogischen Gruppen berücksichtigt:

- die Beibehaltung der Altersmischung
- ein ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen
- der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund

Die Informationen zur Aufnahme und Erstkontakt sind im Handbuch BETA Gütesiegel Punkt K 2.1 geregelt. Unter Punkt K 2.2 und K 2.3 finden sich alle Regelungen zum Erstgespräch und Aufnahmeverfahren.

Unsere Einrichtung hat zurzeit folgende Öffnungszeiten:

25 Stunden Betreuung:
Montag bis Freitag
7:30 Uhr – 12:30 Uhr

35 Stunden Betreuung:
Montag bis Freitag
7:00 Uhr – 12:30 Uhr
und
Montag bis Donnerstag
14:00 Uhr – 16:00 Uhr
Freitag geschlossen

45 Stunden Betreuung:
Montag bis Donnerstag
7:00 – 16:30 Uhr
Freitag
7:00 – 14:30 Uhr
ab 14:00 Uhr variable Abholzeiten

Die Öffnungszeiten werden jährlich durch eine Befragung der Eltern neu ermittelt und bei Bedarf geändert.

[1] Kinderbildungsgesetz

Schließungszeiten und Erholungsurlaub für Kinder

Während der Sommerferien ist die Einrichtung drei Wochen und in den Osterferien eine Woche geschlossen.
Die Weihnachtsferien richten sich nach den Schulferien.
Einzelne Schließungstage ergeben sich zusätzlich durch Fortbildungstage für das Team.
Teilweise ist eine Notbetreuung in einer anderen Einrichtung des Trägerverbundes möglich.

Alle Schließungszeiten werden mit dem Träger und dem Elternrat besprochen und rechtzeitig bekannt gegeben. Insgesamt schließt die Einrichtung nicht mehr als 30 Tage im Jahr.

Räumlichkeiten

Uns stehen folgende Räume zur Verfügung:

- Flurbereich mit Garderoben und Lichthof
- drei Gruppenräume mit Nebenräumen
- zwei Schlafräume
- ein Raum für Kleingruppenangebote
- zwei Waschräume mit je einem Wickelbereich mit Babybadewanne/Dusche
- Büroraum
- Personalraum
- Personal-WC
- Behinderten-WC
- Küche und Küchenabstellraum (Gefriergeräte)
- ein Raum für Angebote des Familienzentrums, welcher separat zugänglich ist

- Mehrzweckraum mit dazugehörigem Materialraum
- Putzraum und Abstellräume
- eine Abstellmöglichkeit für Kinderwagen.

Alle drei Gruppenräume haben einen direkten Zugang zum auf das Außengelände.

Über unser Außengelände kann der Park der Generationen direkt genutzt werden.

N
PROJEKT:
BAUHERR:
GRUNDRISS
ERDGESCHOSS
Personalraum 16.30 m²
Leitung 12.18 m²
Flur 8.17 m²
Büro A Wickelfläche 6.21 m²
WC 3.69 m²
Beh. WC 6.39 m²
Kochnische 9.90 m²
Eingangsbereich 18.85 m²
Kiss Box 11.07 m²
Mehrzweckraum 55.11 m²
Garderoben 10.01 m²
5.85 m² HAR/Technik
Sonderraum Familienbetreuung 34.93 m²
Alg. Dienst / Beratung 20.88 m²
Dienstzimmer/Büro 21.31 m²
Pflege / WCs 10.20 m²
Küche 15.75 m²
Gruppennebenraum 17.80 m²
Gruppe IIc 45.33 m²
Gruppe Ib 45.33 m²
Waschen 7.88 m²
Flur 65.24 m²
Milch + Lichthof 10.83 m²
Waschen 8.87 m²
Pflege/WCs 12.26 m²
Gruppennebenraum 17.99 m²
Gruppe IIc 45.13 m²
Abstellraum 10.79 m²
Gruppennebenraum 17.99 m²
Säuglingsschlafraum 18.10 m²

1.5 Personelle Besetzung

Der Personalschlüssel richtet sich nach den jährlichen Buchungszeiten der Eltern und den Vorgaben des KiBiz. Sie wird jährlich vom Träger angepasst.

Die Leiterin der Einrichtung ist teilweise von der Gruppenarbeit freigestellt.

Eine Erzieherin ist als zusätzliche pädagogische Fachkraft und Integrationskraft nach Anzahl der Integrationskinder mit 19,5 Std. bis 39 Std. in allen drei Gruppen abwechselnd tätig.

Als Schwerpunkt Kita Sprache und durch die Teilnahme am Bundesprogramm Sprache ergeben sich weitere Personalstunden.

Eine Hauswirtschaftskraft, ein Hausmeister sowie zwei Reinigungskräfte ergänzen das Team.

1.6 Wir sind ein Ausbildungsbetrieb

Im Laufe des Jahres absolvieren Praktikantinnen unterschiedlicher Schulformen Praktika in unserer Einrichtung. Bei der Praktikumsbetreuung ist uns die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen wichtig, insbesondere mit den berufsspezifischen Schulen.
Indem wir

- Schüler_innen aus der Kinderpflegeausbildung der Kollegschulen
- Praktikant_innen der Fachoberschule für Sozialpädagogik
- Schüler_innen der Oberstufe des Berufskollegs in Witten

aufnehmen und praktisch ausbilden, tragen wir zu einem wesentlichen Teil zur praktischen Ausbildung zur Erzieherin bei.

Mit dem Berufsanerkennungsjahr schließt jedes Jahr eine Schülerin ihre Ausbildung zur Erzieherin in unserer Einrichtung ab.

Die praktische Betreuung besteht z.B. aus der Planung und Vorbereitung von Projekten /Angeboten der Praktikantin sowie der Unterstützung bei schriftlichen Ausarbeitungen und Berichten. Des Weiteren werden Aktivitäten beobachtet und die Arbeit der Berufspraktikantin regelmäßig gemeinsam reflektiert.

2. Haltung und Grundsatz

2.1 Der gesetzliche Auftrag und pädagogische Zielsetzung

Unsere Arbeit in der Tageseinrichtung ist durch den Auftrag des SGB VIII § 22, sowie des KiBiz und der Bildungsgrundsätze des Landes NRW bestimmt.

Jedes uns anvertraute Kind hat
„… das Recht auf Förderung seiner Entwicklung, auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“.
(SGB VIII, §1, Abs. 1)
§13 des Kinderbildungsgesetzes: *„Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind … in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von*

Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

2.2 Das Bild vom Kind

„Je mehr ein Kind Gelegenheit hat* sich *an seiner reichen, frei flutenden Phantasie in all ihren verschiedenen Formen zu erfahren, um so sicherer wird es in seiner Entwicklung vorankommen."

Bruno Bettelheim

Das Kind und seine Familie stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dabei sehen wir, unserem christlichen Menschenbild entsprechend, das Kind als eine einzigartige Persönlichkeit welches von uns wahrgenommen, wertgeschätzt und akzeptiert wird. Das Bild vom Kind beinhaltet weiterhin für uns:

- dass jedes Kind individuelle Potentiale und Fähigkeiten von Geburt an mitbringt.
- dass das Kind eine Eigendynamik zum Lernen und zur Entwicklung besitzt.
- dass das Kind für seine Entwicklung von Anfang an auf soziale Bindungen angewiesen ist.
- das Kind nicht nur als Einzelperson zu sehen, sondern als Teil einer sozialen Gemeinschaft, in der es sich zu Recht finden muss.
- das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung zu sehen, der nur lernen kann, wenn es Dinge mit eigenen Mitteln und Werkzeugen erfährt und begreift.
- dass es selbst entscheidet, ob es sich mit einer Sache auseinandersetzt oder einer Person zuwendet.
- dass die Selbstbildung von Kindern in einer Wechselbeziehung mit anderen Kindern und Erwachsenen verläuft.

2.3 Bildungsverständnis

Wir pädagogischen Mitarbeiterinnen verstehen uns als Wegbereiter und Begleiter der Kinder. Der Alltag unserer Einrichtung wird geprägt durch die Erlebnisse und Herausforderungen, die das gemeinsame Leben mit sich bringen.

Wir laden die Kinder ein, sich auf das Leben einzulassen.

Dabei geben wir den Kindern Sicherheit und den Freiraum, selbst Akteure ihrer Entwicklung zu sein und somit Selbstvertrauen und Selbstständigkeit zu entwickeln. Um ihrer Neugierde und ihrem Forscherdrang nachzugehen, geben wir den Kindern Zeit und Raum eigene Erfahrungen zu sammeln.

Bei unserer Arbeit berücksichtigen wir die Lebenssituationen der Kinder und legen großen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Durch diese familienorientierte Sichtweise wird den Mitarbeiterinnen ein individuelles Eingehen auf jedes Kind ermöglicht. Dabei sehen wir das Kind unter einem ganzheitlichen Aspekt, ungeachtet der Herkunft und des Entwicklungstands. Wir heben seine Fähigkeiten, Stärken und positiven Seiten hervor.

2.4 Profil/Schwerpunkte der Einrichtung

Als Familienzentrum tragen wir zur Qualitätssteigerung der frühkindlichen Bildung bei, stärken Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben und sichern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In unserer pädagogischen Arbeit haben sich folgende Schwerpunkte entwickelt:

Religionspädagogik

Als evangelische Einrichtung sehen wir es als eine besondere Aufgabe an, in Ergänzung zum Elternhaus den Kindern einen Raum zu schaffen, in dem sie christliche Erfahrungen machen, sich kindgemäß mit dem Glauben auseinandersetzen können und ein offenes Ohr für ihre Fragen finden. Da Kinder aus verschieden Herkunftsländern die Einrichtung besuchen, lernen die Kinder andere Glaubensrichtungen kennen. Einige Mitarbeiterinnen sind durch eine religionspädagogische Langzeitfortbildung geschult. Als Teil der Kirchengemeinde beteiligen wir uns an Gottesdiensten und Festen und stehen im regelmäßigen Austausch mit dem Pfarrer.
→ siehe Punkt 4.2 Profil als ev. Kindertageseinrichtung

Sprache

Unsere Einrichtung wird von vielen Kindern mit Migrationshintergrund besucht. Zusätzlich ist zu beobachten, dass immer mehr Kinder, gleich welcher Herkunft, Sprachdefizite aufweisen. Um diesem vorzubeugen, sehen wir die alltagsintegrierte Sprachförderung mit der Aufnahme der Kinder in die Einrichtung als eine wichtige Aufgabe an. Durch die Aufnahme in das Bundesprogramm „Sprach-Kitas -Weil Sprache der Schlüssel der Welt ist“ möchten wir jedem Kind gleiche Bildungschancen ermöglichen. Dabei werden wir durch eine zusätzliche Fachkraft unterstützt. Weitere Schwerpunkte des Bundesprogramms sind inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien.
→ siehe Punkt 4.4.3 Sprache und Kommunikation

Gesundheitserziehung

Bedingt durch unser Einzugsgebiet (→siehe Punkt 1.3 Wichtiges rund um unsere Einrichtung) liegt ein Schwerpunkt unserer Einrichtung im Bereich der Gesundheitserziehung. Tägliche Bewegungsangebote sowohl auf dem Außengelände, als auch in unseren Räumlichkeiten sind in den Kindergartenalltag fest installiert.
→ siehe Punkt 4.4.1 Bewegung

Durch die Kooperationen mit zwei Sportvereinen wird das Angebot für die Kinder erweitert. Als Familienzentrum bieten wir so einmal wöchentlich ein kostenloses Bewegungsangebot für Eltern mit Kleinkindern, die noch keine Einrichtung besuchen, an. Ein weiterer Punkt der Gesundheitserziehung ist die Ernährung. Dabei ist es uns wichtig den Kindern ausgewogene Mahlzeiten nach den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung zu bieten und mit ihnen zuzubereiten.

Weitere Unterstützung im Bereich der Gesundheitsförderung erhalten wir z.B. durch das Gesundheitsamt (Baukasten EN) und den Kinderschutzbund.

3. Kindeswohl

Im Hinblick auf § 8a SGB VIII zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung sehen wir als Familienzentrum das soziale Frühwarnsystem als einen konzeptionellen Baustein unserer Einrichtung.
Um auf die große Nachfrage nach wohnortsnahen Eltern-Kind-Gruppen einzugehen, bieten wir inzwischen drei Eltern-Kind-Gruppen (1-3 Jahre) an. Darin sehen wir die Chance, zur frühzeitigen Begleitung und Unterstützung von Familien. Zusätzlich wird einmal die Woche eine KiWi Gruppe (Kind in Witten) bei uns in der Einrichtung für Eltern mit Säuglingen (0-18 Monate) angeboten. Diese wird von einer Sozialpädagogin geleitet und durch die Stadt Witten finanziert.

Das Familienzentrum hält für Eltern eine Vielzahl von unterschiedlichen Bildungsangeboten vor. Das Elternkursprogramm „Der Elternführerschein “ soll die Eltern in ihrem Erziehungsalltag unterstützen. Die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern soll verbessert werden, das Selbstwertgefühl gestärkt und Problemverhalten erkannt und gelöst werden.
Wir bieten folgende Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern an:

- Zusammenarbeit mit der städtischen Erziehungsberatungsstelle
- offene Sprechstunde (einmal im Monat)
- Zusammenarbeit mit Therapeuten
- Elternveranstaltungen zu pädagogischen Themen
- Vorhalten von verschiedenem Informationsmaterial

Im Rahmen des Netzwerks „frühe Hilfen“ arbeiten wir in einer Arbeitsgemeinschaft des Jugendamtes Witten für Leitungskräfte für Familienzentren mit.

3.1 Raumnutzungskonzept

Unsere Gruppenräume sind hell und offen gestaltet. Durch eine Lärmschutzdecke wird der Geräuschpegel in allen Räumen verringert. Von jedem Gruppenraum aus haben die Kinder stets den freien Blick und direkten Zugang nach draußen.

In jedem Raum befinden sich für die Kinder vielfaltige Spielangebote wie die Puppenecke, der Kreativbereich, die Bauecke und ein Bereich um sich auszuruhen. Die Räume sind alters- bzw. entwicklungsgerecht ausgestattet. Durch die Fußbodenheizung in der ganzen Einrichtung wird den Kindern das bevorzugte Spiel auf dem Fußboden auch im Winter ermöglicht. Wir geben den Kindern den Freiraum sich selbst zu verwirklichen, indem sie die Räume nach ihren eigenen Bedürfnissen, Vorstellungen und Wünschen umgestalten können. So wird aus einem Tisch eine Höhle oder aus mehreren Stühlen eine Eisenbahn.
Um den Raum zu strukturieren und Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, werden Teppiche als Abgrenzung und Schränke als Raumteiler genutzt.

Durch die Beobachtung der Kinder stellen die Erzieherinnen sicher, dass die Spielbereiche den Kindern genügend Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten zum Selbstbildungsprozess bieten. Nach unseren Beobachtungen benötigen gerade die kleineren und integrativen Kinder das Spiel und die Rückzugsmöglichkeiten in

kleineren Gruppen bzw. Nebenräumen. Diese befinden sich direkt an den Gruppen und werden je nach Bedarf der Kinder eingerichtet. So befinden sich dort zurzeit ein Atelier, ein Konstruktions- und ein Rollenspielbereich. Zusätzlich bietet sich der Kleingruppenraum als Rückzugsmöglichkeit oder zum Spiel in Kleingruppen an.

In jeder Gruppe befindet sich eine integrierte Küchenzeile am Frühstückspodest mit Spüle und Kühlschrank. Durch das Frühstückspodest wird den Kindern ein ungestörteres Frühstück ermöglicht und die Küchenzeile bietet gleichzeitig Raum für hauswirtschaftliche Tätigkeiten.

Unsere beiden Schlafräume sind durch eingebaute Schlaflandschaften individuell gestaltet. Dadurch entstehen für die Kinder Höhlen und Nischen, die ihrem natürlichen Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit entsprechen und gleichzeitig Rückzugsmöglichkeiten bieten. Neben der Schlaflandschaft schlafen die Kinder in Schlafkörben oder einzelnen Betten

Unsere Waschräume sind in einen Wasch- und Sanitärbereich unterteilt. In dem hinteren Sanitärbereich befinden sich neben den Toiletten auch Wickelmöglichkeiten. Zum Schutz der Intimsphäre der Kinder sind die Toiletten jeweils mit einer Tür versehen.

Der Wickelbereich im vorderen Waschraum ist zusammenhängend mit einer Waschwanne, einem Treppenaufgang und einem Regal mit kindbezogenen Körben für die Pflegeutensilien ausgestattet. Diese sind durch Fotos der Kinder gekennzeichnet. Im hinteren Waschraum ist ein elektrisch verstellbarer Wickeltisch sowie eine Duschwanne vorhanden. Auch hier ist ein Regal zur Unterbringung der persönlichen Wickelutensilien vorhanden. Zudem befindet sich dort eine Kleinstkind Toilette, die unsere U3 Kinder zum Toilettengang motiviert und uns somit bei der Sauberkeitserziehung unterstützt. Durch die abgetrennten Bereiche ist eine ungestörtere und beziehungsvolle Wickelsituation möglich. Beim Toilettengang halten wir die Kinder zur gegenseitigen Rücksichtnahme an. Beide Waschräume sind im vorderen Bereich mit einer Waschrinne und einem großen Spiegel versehen. Durch die unterschiedlich hohe Waschrinne können alle Kinder selbstständig Hände und Gesicht waschen und Zähneputzen. Dies wird durch den großen Spiegel, indem sie sich beobachten können, unterstützt. Die

Waschrinne wird außerdem für begleitete Experimente mit Wasser genutzt.

Das Außengelände bietet mit seiner Spielburg, den verschiedene Möglichkeiten zum Rutschen, Klettern und Balancieren einen zusätzlichen Raum. Durch den direkten Zugang von den Gruppen auf das Außengelände, können die Kinder alleine oder in Kleingruppen je nach Alter und Entwicklungsstand draußen im Blickfeld der Erzieherinnen spielen.

Durch den direkten Zugang zum „Park der Generationen“ bieten wir den Kindern genügend Freiraum für ihren großen Bewegungsdrang. Beide Bereiche nutzen wir mit entsprechender Kleidung auch bei schlechteren Wetterverhältnissen.

Der langgezogene Flur sowie der angrenzende Lichthof regen zum Spielen und Toben ein.
→ siehe BETA Gütesiegel K 1.2 Räumliche Gestaltung

Die Turnhalle ist gleichzeitig Mehrzweckraum und wird flexibel genutzt. Die Kinder können auch hier bei angeleiteten Angeboten ihrem Bewegungsdrang nachkommen. Neben einer Kletterwand stehen ihnen verschiedene Materialien für unterschiedlichste Bewegungserfahrungen zur Verfügung.

Zusätzlich finden eine Reihe von Elternveranstaltungen, Festen und Gottesdiensten in diesem Raum statt.

Die Angebote des Familienzentrums (wie Eltern-Kind-Gruppen und Elternveranstaltungen) finden in einem extra dafür vorgesehenen Raum statt. Somit können gegenseitige Einschränkungen vermieden werden.

Bei unserem Raumkonzept beachten wir die Vorschriften der Landesunfallkasse.

3.2 Personal

Alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung haben eine Schulung im Bereich des Kinderschutzes. Die Leiterin der Einrichtung ist zur „insofern erfahrenen Fachkraft“ ausgebildet. Diese befindet sich im stetigen Austausch mit den Kolleginnen und unterstützt sie. Das Wohl eines jeden Kindergartenkindes steht für das gesamte Team im Vordergrund. Dabei sind sich die Mitarbeiterinnen ihrer hohen Verantwortung bewusst.

3.3 Unterstützungen der Gesundheitsentwicklung

Wie bereits in Punkt 2.4 „Profil/Schwerpunkte der Einrichtung“ beschrieben, sehen wir die Gesundheitsförderung als einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Dies umfasst unter anderem folgende präventive Maßnahmen zur Gesundheits- und Entwicklungsförderung:

- Tigerkids (Präventionsprogramm der AOK: Ernährung - Bewegung)
- Kontrolle des Vorsorgeuntersuchungs-heftes bei Vertragsabschluss und Nachfrage bei den Eltern im Rahmen des Entwicklungsgespräches
- jährlicher Besuch der Zahnarztpraxis mit den Kindern seit mehreren Jahren
- Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt:
  - Zahnprophylaxe, einmal jährlich
  - Besuch einer Zahnärztin Baukasten EN
- Projekte mit den Kindern zum Thema Gesundheit wie „Klein ganz groß“, „Gesundheit macht stark“ in Kooperation mit dem Kinderschutzbund

Im Alltag mit den Kindern ist uns folgendes wichtig:

- Achtung auf eine ausgewogene Ernährung (Berücksichtigung der Vorgaben der deutschen Gesellschaft für Ernährung)
- dass die Kinder ein selbstbestimmtes Essverhalten entwickeln.
- dass die Kinder bei der Vor- und Zubereitung (Einkaufen, Schneiden & Anrichten) des Frühstücks beteiligt sind.
- dass die Kinder durch unser Vorbildverhalten auch in diesem Bereich positiv beeinflusst werden.
- Dass den Kindern den ganzen Tag Getränke zur Verfügung stehen.

- Vermittlung von Hygienebewusstsein (Händewaschen, Zähneputzen, Toilettengang etc.)
- witterungsbedingter Umgang mit Kleidung und Schuhen
- Tägliche Bewegungsangebote
- Bewegung an der frischen Luft
- angemessenes Raumklima

Bei der Unterstützung der Gesundheitserziehung sehen wir es als notwendig, die Eltern mit einzubeziehen. Elternveranstaltungen mit einer Ernährungsberaterin, einem Zahnarzt oder einer Mitarbeiterin der Verbraucherzentrale geben dazu den theoretischen Hintergrund. Der Elternkurs „Gesund leben mit Kindern - Eltern machen mit“ vom deutschen Kinderschutzbund ermöglicht den Teilnehmern, eigene Erfahrungen im Bereich der Gesundheitsförderung zu gewinnen. Dieser Kurs wird von der dazu ausgebildeten Kindergartenleiterin für Eltern angeboten.
Um die Ausbreitung von Krankheiten zu

minimieren, halten wir uns an die Vorgaben des Infektionsschutzgesetztes.

3.4 Sexualpädagogisches Konzept

Zur Erstellung eines sexualpädagogischen Konzeptes liegen den Verbundseinrichtungen Eckpunkte zur Orientierung vor. Diese werden wir inhaltlich diskutieren und der Arbeit in unserer Einrichtung anpassen.

Bisher haben wir uns auf den Weg gemacht und gemeinsam mit pro familia und dem gesamten Team einen Workshop zum Thema „Sexualität bei Kindern" durchgeführt.

Für die Eltern bieten wir in Kooperation mit pro familia Veranstaltungen zum Thema „kindliche Sexualität“ an.

3.5 Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Für die Verbundseinrichtungen liegen standartisierte Handlungsrichtlinien bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vor. Diese und „die insofern erfahrene Fachkraft“ im Haus (Leiterin) geben den Mitarbeiterinnen mehr Sicherheit. Weitere „insofern erfahrene Fachkräfte“ im Kirchenkreis sowie die Beratungsstelle von pro familia in Witten stehen den Mitarbeiterinnen bei eventuellen Gefährdungen beratend und reflektierend zur Seite. Eine Zusammenarbeit mit dem Sachbearbeiter des allgemeinen sozialen Dienstes des Jugendamtes hat sich bewährt. Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung haben sich bei einer Schulung zu §8a SGB VIII mit dem Thema auseinandergesetzt. Durch regelmäßigen Austausch sind die Kolleginnen sensibilisiert.

In Bezug auf den Schutzauftrag ist es uns besonders wichtig, präventiv tätig zu werden, indem wir die Kinder stärken und den Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe Reflektions- und Unterstützungsmöglichkeiten anbieten.
→ siehe BETA Gütesiegel F K.2.12

4. Beschreibung der pädagogischen Arbeit

4.1 Pädagogischer Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem kindorientierten, „Lebensbezogenen Ansatz“ nach Norbert Huppertz[2].

Die Veränderungen in den Familiensituationen in den letzten Jahren geben unserer Aufgabe in der Einrichtung einen anderen Stellenwert.

Der Handlungsfreiraum der Kinder wird immer mehr durch Medien und übermäßige Freizeitangebote beschnitten.

Bei der pädagogischen Planung berücksichtigen wir die Lebenssituation der Kinder, das heißt: wir gehen von den eigentlichen Interessen und Situationen der Kinder aus. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich mit Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen konstruktiv auseinander zu setzen.

[2] Prof. Dr.Norbert Huppertz ist Professor für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg i. Br.

Die Selbstbildung von Kindern verläuft in einer Wechselbeziehung mit anderen Kindern und Erwachsenen und benötigt eine feste soziale Bindung. Um eine feste Bindung zwischen den Kindern und uns als Bindungspersonen zu begünstigen, findet die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell des infans Institus[3] statt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Grundlage zu schaffen, auf der sich die Kinder zu einer eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln können, gleichzeitig aber auch soziale Kompetenzen erwerben können. Indem wir das Interesse der Kinder wecken und ihnen eine Vielzahl von eigenen Handlungsmöglichkeiten bieten, ermöglichen wir ihnen, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, sich mit Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen konstruktiv auseinander zusetzen. Durch reale positive Bewältigungserfahrungen und der Interaktion mit anderen Bezugspersonen können die Kinder Resilienz entwickeln.

„…das Kind von Anfang seines Lebens an Akteur seiner Entwicklung ist. Das bedeutet, dass das Kind ein aktives, kreatives und selbst organisiertes Subjekt einem komplexen Umfeld gegenüber steht, dass es sich handelnd erschließt und erschließen muss.“

Piaget

Diese Theorie des Entwicklungspsychologen Piaget unterstreicht unser Verständnis von Bildung.

Wir geben den Kindern Raum zur Entwicklung ihrer Potentiale. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Selbstbildungsprozessen. Dabei ist Spielen die Grundlage ganzheitlichen Lernens.

- Das Spiel ist eine Form der Lebensbewältigung.
  Erlebnisse werden in verschiedenen Spielformen verarbeitet und vertieft. Das Spiel dient als Ventil für die Spannungen der Kinder.
- Im Spiel machen die Kinder Erfahrungen zu ihrer eigenen Person innerhalb des Kleingruppengeschehens.
- Das aktive Miteinander der Kinder macht Rücksichtnahme und Kooperation (Absprachen über Spielinhalte, Rollenverteilung usw.), sowie selbstständige Regelungen von Konflikten erforderlich. Somit fördert das Spiel Sozialverhalten und die Kinder erfahren ihre eigenen Grenzen.
- Im Spiel entwickeln und entfalten sie ihre Kräfte und Fähigkeiten, ihre Geschicklichkeit, Kreativität und Phantasie. Sie lernen durch eigene Erfahrungen, indem sie experimentieren und selbst aktiv werden.
- Im Umgang mit den Spielmaterialien lernen die Kinder deren Eigenschaften kennen und erfahren an ihnen ein Stück ihrer realen Umwelt.
- Im Spiel findet die sprachliche Auseinandersetzung mit Anderen statt.
- Das Spiel trägt zur Erweiterung des Wortschatzes bei.
- Im Spiel erprobten die Kinder ihre körperlichen Fähigkeiten („Bewegungstraining“).

[3] infans Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V.

- Im Spiel entwickeln die Kinder Konzentration und Ausdauer (schaffe ich es, den Turm zu bauen, ohne dass er umfällt usw.).

- Im Spiel sammeln die Kinder Erfolgserlebnisse und finden dadurch Mut, sich auf Neues, Unbekanntes einzulassen. Sie können den Schwierigkeitsgrad ihres Spiels selbst bestimmen und werden so nicht über oder unterfordert (traue ich mir zu auf den Baum zu klettern; usw.).
- Im Spiel haben sie Misserfolge, erleben Frustrationen und lernen damit umzugehen.
- Im Spiel übernehmen die Kinder Verantwortung für ihr Handeln und das Material.

Durch Spielen lernen,
das Leben in den Griff zu bekommen

Die Vielzahl der aufgeführten Bereiche zeigt uns deutlich, wie notwendig das Spiel für die Entwicklung des Kindes ist. Dementsprechend hat das kindliche Spielen einen großen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit.

Gerade im Hinblick auf die Vielzahl der verschiedenen Lebensweisen, die in unserer Einrichtung aufeinander treffen ist uns eine kultursensible Pädagogik wichtig. Dies bedeutet für uns einen unvoreingenommen Umgang mit Kindern und Familien mit Migrationshintergrund und/oder unterschiedlicher sozialer Herkunft, sowie Offenheit gegenüber den verschiedenen religiösen Erfahrungen und der Glaubensvielfalt unserer Familien. Gleichzeitig sehen wir die Vielfältigkeit als Chance des voneinander Lernens und des gegenseitigen Respekts.

In unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Kinder. Dabei schränken wir die Kinder nicht durch stereotype Sichtweisen ein. Die Kinder haben die Möglichkeit ein Bewusstsein für ihr eigenes Geschlecht zu entwickeln und haben unabhängig von ihrem Geschlecht einen Zugang zu allen Angeboten.

4.2 Profil als evangelische Kindertageseinrichtung

Der Leitgedanke unserer religionspädagogischen Arbeit bezieht sich auf Vers 7 im Kapitel 15 des Römerbriefes:

„Darum nehmet einander an,
gleichwie uns Christus hat angenommen zu Gottes Lob.“

Für uns ist christliche Erziehung eingebettet in das Alltagsleben der Einrichtung.

So sehen wir religiöse Erziehung nicht nur als ein Vertrautmachen mit christlichen Traditionen und ein Erzählen von biblischen Geschichten, sondern sie wird im täglichen Miteinander lebendig.

Glauben im Alltag leben

Es herrscht eine Atmosphäre, in der die Kinder, unserem christlichen Menschenbild entsprechend, mit ihrer einzigartigen Persönlichkeit, mit all ihren Stärken und Schwächen, liebevoll wie von Gott angenommen werden. Es ist uns wichtig, den Kindern im täglichen Zusammenleben die Liebe Gottes erlebbar zu machen. Jedes einzelne Kind spürt: Ich gehöre dazu, hier fühle ich mich geborgen, hier werde ich mit meinen Sorgen und Nöten, meiner Traurigkeit und Freude ernst genommen.
Um den Kindern die biblische Botschaft glaubhaft und nachvollziehbar zu vermitteln, beschränken wir uns nicht nur auf Worte, sondern sind für die Kinder Vorbilder im christlichen Handeln. Diese Grunderfahrungen sind die Voraussetzung dafür, dass Kinder die biblische Botschaft aufnehmen können.

Im Umgang mit Kindern und Eltern gehört für uns zum religiösen Profil:

- die Annahme jedes Einzelnen durch die persönliche Begrüßung
- respektvoller Umgang miteinander
- einander zu trösten und in den Arm zu nehmen
- Gefühle wie Freude, Trauer und Angst aber auch Wut zu tolerieren
- sich Zeit zu nehmen, dem Anderen zu-zuhören
- sich gegenseitig zu helfen
- aufeinander Rücksicht zu nehmen
- miteinander zu teilen
- Dankbarkeit zu zeigen
- sich nach einem Streit wieder zu versöhnen
- gemeinsam zu lachen und Spaß zu haben

Das Miteinander von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, großer Glaubensvielfalt, unterschiedlichem Alter, unterschiedlicher Kultur, teilweise mit Behinderung fördert das gegenseitige Lernen, das Sozialverhalten, die Rücksichtnahme und reduziert Berührungsängste. Um ein möglichst gleichberechtigtes Zusammenleben zu erreichen legen wir großen Wert darauf, Familien unterschiedlicher ethnischer Herkunft dazu zu ermuntern aktiv am Kindergartenleben teilzunehmen. Dazu gehört für uns, dass:

- ein Austausch über verschiedene Religionen erfolgt
- ein gegenseitiges Interesse an Sitten und Bräuchen besteht.

Bei aller Offenheit gegenüber anderen Glaubensrichtungen ist es uns wichtig, das evangelisches Profil zu erhalten, aber den Familien den ev. Glauben nicht aufzuzwingen.

In unserer heutigen Zeit der Schnelllebigkeit, Hektik und Unruhe ist es uns wichtig, den Kindern im Tagesablauf einen Ruhepunkt einzuräumen, an dem wir gemeinsam Situationen und Erlebnisse aufgreifen und vertiefen, eine Geschichte hören, ein Lied singen oder ein Gebet sprechen.

In unserer christlichen Erziehung sind Feste und Feiern im Zusammenhang mit dem Kirchenjahr nicht wegzudenken.

Einmal im Jahr findet eine Kinderbibelwoche statt, an der alle Kindergartenkinder nachmittags teilnehmen können. Ein gemeinsam gestalteter Familiengottesdienst bildet den Abschluss.

Wir sehen uns als Teil der Ev. Kirchengemeinde

Annen

Die Teilnahme an verschiedenen Gemeindeveranstaltungen wie Gottesdienste, Gemeindefeste und Seniorenfeier sowie ihre Mitgestaltung sind uns wichtig.

4.3 Bildungsgrundsätze NRW

Wir arbeiten nach den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW und fördern die Kinder in den dort genannten 10 Bildungsbereichen.

4.4 Beschreibung der Bildungsbereiche

Die zehn Bildungsbereiche lassen sich in der pädagogischen Praxis nicht voneinander trennen. Bei jedem Bildungsangebot werden gleichzeitig mehrere Bereiche gefördert. So werden z.B. bei einem Bewegungsangebot mehrere Entwicklungsbereiche z.B. die Bewegung, die Sprache, die Gesundheit etc. angesprochen.
Im Folgenden beschreiben wir beispielhaft die Umsetzung der Bildungsgrundsätze in unserer Einrichtung.

4.4.1 Bewegung

Ein freudvolles Erleben von Bewegung und Erfolgserlebnisse vermitteln dem Kind positive Ich-Erfahrungen. Die Freude an der Bewegung und Spaß am Erleben, Tun und Handeln ermöglichen dem Kind Selbsterfahrungen, die Handlungskompetenz aufbauen und Selbstwert fördern.
Bewegungsgelegenheiten ergeben sich für die Kinder bei uns durch die Gestaltung der Räumlichkeiten, sowie durch gezielte Angebote. Hierbei berücksichtigen wir den unterschiedlichen Entwicklungsstand und die individuellen Entwicklungsrhythmen der Kinder.

Bewegungsmöglichkeiten neben unserem Mehrzweckraum bietet der Flur mit dem Lichthof. Die Mitarbeiterinnen lassen den Kindern viele Freiräume um sich zu erproben, so nutzen die Kinder z.B. einen Baum als Herausforderung zum Klettern. Zudem bieten die Mitarbeiterinnen gezielte Bewegungsangebote z.B. im Mehrzweckraum und einer Schulturnhalle (1mal wöchentlich) an. Einmal im Jahr findet für alle Kinder im benachbarten Mehrgenerationenpark ein kleines Sportfest statt, bei dem die Freude an der Bewegung im Vordergrund steht. Dies trifft auch auf ein weiteres Sportfest in Kooperation mit einem Sportverein und der Bezirksgrundschule zu. Bei diesem erwerben die zukünftigen Schulkinder ein Mini-Sportabzeichen.

4.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Wie bereits in Punkt 2.4 „Profil/Schwerpunkte der Einrichtung“ beschrieben, haben wir den Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung als einen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit gewählt. Dabei sehen wir eine verlässliche Bindungsbeziehung zwischen Kind und Erzieherin als Grundlage für das Wohlbefinden und die gute und gesunde Entwicklung der Kinder. Wir unterstützen Jungen und Mädchen darin, ihren Körper wahrzunehmen und sich zu entwickeln. Durch die Auswahl der angebotenen Gerichte und die teilweise gemeinsame Zubereitung der Mahlzeiten werden die Kinder an eine gesunde Ernährung heran geführt.

→ siehe BETA Gütesiegel K 2.10 Verpflegung und Mahlzeiten

Zusätzlich werden zu allen drei Bereichen Projekte gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Im Bereich der Elternarbeit bieten wir verschiedene Elternveranstaltungen wie z.B. „Schnuller ade“, „runter mit der Windel, rauf aufs Töpchen“, „Zahngesundheit“, „Erste-Hilfe am Kind“ und Themen zur Ernährung an.

4.4.3 Sprache und Kommunikation

Der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch soziale Interaktion, handlungsbegleitendes Sprechen und aktives Zuhören gefördert wird. Die sprachliche Bildung beginnt für uns mit der Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung. Sie findet alltagsintegriert statt und geschieht so im täglichen Umgang miteinander und überall dort, wo Kommunikation stattfindet. Sprachentwicklung ist vor allem Selbstbildung, für die das Kind entsprechende Rahmenbedingungen benötigt. Es braucht die direkte sprachliche Kommunikation, insbesondere eine vertraute Bezugsperson, die auf die Belange des Kindes eingeht. So wird z.B. durch aktives Zuhören in Gesprächen, durch Fingerspiele und Geschichten erzählen, sowie im Spiel mit anderen Kindern die Sprache bei uns nach einem

ganzheitlichen Konzept gefördert. Dabei lassen wir jedem Kind zum Spracherwerb den Zeit und Raum, den es benötigt.

Zur Sprachentwicklung finden Elternveranstaltungen statt. Zudem stehen wir den Eltern bei Fragen zur Sprachentwicklung und zu Auffälligkeiten beratend zu Seite. Eine Sprachtherapeutin kann für die Diagnostik in der Einrichtung hinzugezogen werden.

4.4.4 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Unsere Einrichtung bietet einen offenen und vorurteilsfreien Begegnungsraum für Kinder und deren Familien mit unterschiedlicher ethnischer, sozialer, religiöser und sprachlicher Herkunft, sowie für Kinder mit unterschiedlicher Lern- und Bildungserfahrungen. In unserer Einrichtung haben die Kinder und ihre Familien die Möglichkeit aufeinander zuzugehen, sich kennen zu lernen und voneinander zu lernen, mit dem Ziel gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Akzeptanz.

Durch altersgerechte Partizipation unterstützen wir ein positives Zusammenleben in einem sozialen Umfeld. Grundvoraussetzungen für alle Bildungsprozesse sind soziale Beziehungen.

4.4.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder lauschen von klein auf Geräuschen und Liedern. Sie werden von Liedern und Musik fasziniert und verbinden diese mit Bewegung (tanzen, hüpfen, laufen, etc.). Musik bietet Kindern emotionale, wie aber auch kognitive Erfahrungen und unterstützt die sprachliche Bildung.

Musik hat bei uns in der Einrichtung einen hohen Stellenwert und ist fest im Alltag verankert. So sind einige Lieder inzwischen zu einem festen Ritual geworden. Neue Lieder werden zu verschiedenen Themenbereichen eingeführt. Weitere musikalische Erfahrungen machen die Kinder durch das Erproben und Experimentieren mit orffschen Instrumenten, Tanzen nach Musik und rhythmische Musikbegleitung durch Körpereinsatz, sowie durch das Basteln von Musikinstrumenten.

Teilweise werden die Lieder durch eine Kollegin mit der Gitarre begleitet. Einmal wöchentlich kommt der Organist der Gemeinde zu einem musikalischen Kleingruppenangebot in die Einrichtung.

In jeder Gruppe steht den Kindern ein Kreativbereich zur Verfügung. Dort finden die Kinder unterschiedlichste Materialien zum Ausprobieren und Experimentieren. Verschiedene Techniken werden den Kindern bei gezielten Angeboten näher gebracht. Dabei können sie sich ausprobieren, Erfahrungen sammeln und mit der Zeit sicher auf ihre eigenen Fähigkeiten zugreifen. Uns ist wichtig,

dass die Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln. Ein „Endprodukt“ steht für uns nicht im Mittelpunkt, sondern vielmehr die Freude am Gestalten, am Experimentieren und am kreativen Arbeiten. Die Erfahrungen, die die Kinder dabei sammeln. tragen dazu bei, die Lust am selbstbestimmten Arbeiten zu wecken und die sinnliche Wahrnehmung der Kinder zu stärken. Zudem entdecken die Kinder neue Wege ihre Gefühle, Gedanken und Ideen auszudrücken und darzustellen. Um dies weiter zu fördern bieten wir den Kindern Zeit und Raum für Rollenspiele oder bieten Theatergruppen an.

4.4.6 Religion und Ethik

Religion und Ethik sind eng miteinander verknüpft und gehören für uns zu einem umfassenden, ganzheitlichen Bildungsverständnis dazu. Im alltäglichen Miteinander vermitteln wir christliche Werte. So möchten wir den Kindern Respekt und Wertschätzung gegenüber allen Lebewesen und Formen vermitteln. Wir möchten die Kinder ermutigen, sich selbst zu achten und Gefühle und Besonderheiten von Anderen wahrzunehmen und zu respektieren.

Als Symbol unseres Glaubens hängt im Eingangsbereich ein kindgerecht gestaltetes Kreuz. Biblische Geschichten, das tägliche Beten, Minigottesdienste mit dem Pfarrer, Beteiligung an Gottesdiensten oder die Erforschung der Kirche mit einem Kirchenpädagogen bieten den Kindern z.B. Möglichkeiten sich gemeinsam mit uns mit dem Thema Glauben und Kirche auseinander zu setzen. Biblische Geschichten werden z.B. durch Bodenlegebilder kindgerecht und spielerisch vermittelt.

4.4.7 Mathematische Bildung

Von klein auf haben Kinder Vorlieben zum Sortieren und Umräumen von Gegenständen. Mit zunehmendem Alter entwickeln die Kinder ein Interesse an Mengen, Maßeinheiten und Zahlen. Zur selbstständigen Entwicklung ihres mathematischen Denkens ermöglichen wir den Kindern vielfältige mathematische Erfahrungsräume. So nutzen wir z.B. ein Bewegungsangebot zur mathematischen Bildung von Raum und Form. Tisch decken, Sortieren, Gesellschaftsspiele, Wiegen und Abmessen beim Backen, Messen der Körperlänge sind Beispiele bei denen wir das logische und räumliche Denken anregen.

Im letzten Kindergartenjahr bieten wir für die zukünftigen Schulkinder „Entdeckungen im Zahlenland“ von Prof. Preuß an. Dieses Programm ermöglicht den Kindern spielerisch grundlegende mathematische Erfahrungen.

4.4.8 Naturwissenschaftliche-technische Bildung

Kinder sind von Natur aus neugierig. Vorgänge in der Natur finden sie dabei besonders spannend. Dabei werden von uns vorwiegend Interessen und Fragen der Kinder aufgegriffen und mit ihnen

zusammen weiterentwickelt. Wir ermuntern die Kinder beim Experimentieren ihren Fragestellungen nachzugehen und geben ihnen dabei Material, Raum und Zeit eine für sie befriedigende Lösung zu finden. In Kooperation mit der RWE findet für die Vorschulkinder einmal jährlich eine Aktion zum Thema „Energie erleben“ statt.

Kinder sind geborene Forscher, Entdecker und Konstrukteure, sie sind neugierig, wissensdurstig und begeisterungsfähig.

Mitarbeiterinnen in der Einrichtung haben Fortbildungen im Bereich „Experimentieren mit Kindern“ besucht.

4.4.9 Ökologische Bildung

Für uns steht im Mittelpunkt die Wahrung der Schöpfung – der achtsame Umgang mit Ressourcen. Erlebnisse in der Natur bieten den Kindern grundlegende Erfahrungen und vielfältige Anregungen. Dabei erleben sie die Natur mit allen Sinnen, sie sind neugierig und selbstständig forschend. Obwohl die Lage der Einrichtung wenig Natur bietet, ermöglichen wir den Kindern größtmögliche Naturerfahrungen wie z.B. durch das Anlegen und Bepflanzen eines Hochbeetes. Bereitgestellte Beobachtungsmaterialien wie Lupengläser ermöglichen den Kindern, die Tiere und Pflanzen ganz genau zu betrachten. Durch die Übernahme einer Patenschaft für den angrenzenden Mehrgenerationspark vermitteln wir den Kindern Achtung und Wertschätzung der Umwelt gegenüber. Dies geschieht durch monatlich durchgeführte Müllsammelaktionen.

In den Gruppen wird gemeinsam mit den Kindern der anfallende Müll getrennt.

4.4.10 Medien

Bereits im frühkindlichen Alter spielen Medien eine immer größer werdende Rolle. Daher benötigen die Kinder eine Orientierungshilfe in der Medienwelt.

Zum einen erschließen sich Kinder selbständig Informationen oder Geschichten mit Hilfe von Medien, zum anderen machen Kinder selbst Erfahrungen mit Medien.

Wir möchten den Kindern und ihren Eltern einen bewussten, altersgemäßen und gezielten Umgang mit Medien näher bringen, um so einem konsumierenden Medienumgang entgegenzuwirken.

Folgende Medien bzw. Medienangebote sind bei uns zu finden:

- Kindergartenbücherei
- Bilderbücher zu Betrachtung und zur Erarbeitung von Geschichten
- CD Player zum Einführen von Liedern, Tänzen, für Turnangebote und zur Eigennutzung der Kinder während des Freispiels
- Fotoapparate/Fotos zur Dokumentation von Projekten und Entwicklung der Kinder → Portfolio
- Großbilddarstellung von Geschichten und Filmen mit Hilfe des Beamers bzw. Overheadprojektors
- Fernseher im Eingangsbereich zur Präsentation von Bildern
- Elternnachmittag in Kooperation mit dem Grimme Institut zum Thema Medien

5. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

5.1 Tagesablauf

Durch einen strukturierten und ritualisierten Tagesablauf geben wir unseren U3 Kindern, sowie den Ü3 Kindern Sicherheit und Orientierungshilfen, bieten den Kindern aber gleichzeitig genügend Freiraum für ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen.

Der Tagesablauf bei uns in der Einrichtung besteht aus einem Wechsel aus freien und gemeinsamen Aktivitäten. Besonders im Freispiel können die Kinder ihrer Neugierde und ihrem Betätigungsdrang nachkommen. Dabei sind die Materialien für die Kinder sichtbar und frei zugänglich. Der Morgenkreis dagegen ist eine gemeinsame Aktivität, bei dem die Kinder partizipatorisch mit entscheiden und der Tagesablauf gemeinsam besprochen wird.

Der Tagesablauf der U3 Kinder unterscheidet sich in einigen Bereichen von dem Tagesablauf der Ü3 Kinder. Auf Grund unserer Beobachtungen passen wir den Tagesablauf den Bedürfnissen der U3 Kinder an. Dies bedeutet z.B. dass die U3 Kinder früher zu Mittag essen. Individuell gestalten wir die Ruh- und Schlafzeiten der Kinder, indem wir sie bei Bedarf auch vor dem Mittagessen hinlegen.

Der jährlich wiederkehrende Jahresablauf orientiert an Festen und Feiern, sowie Eingewöhnung und Verabschiedung gibt den Kindern und Mitarbeiterinnen ebenfalls Struktur und Orientierung.

5.2 Angebote und Projekte

Im pädagogischen Alltag bieten wir den Kindern eine anregende Umgebung, die das Lernen in Erfahrungszusammenhängen ermöglicht. Dabei werden die Kinder an Aufgaben des täglichen Lebens beteiligt, wie etwa Blumen gießen, Tisch decken, Wäsche aufhängen, Frühstück vorbereiten, etc.. Durch diese Mithilfe der Kinder werden unterschiedliche Bildungsprozesse angeregt und gefördert. So werden etwa beim Tischdecken mathematische Fähigkeiten wie Zählen geschult oder bei der Frühstückszubereiten die Motorik gefördert.

Aktionen und Projekte entwickeln sich aus Spielhandlungen, Gesprächen und Beobachtungen und orientieren sich an den Bedürfnissen und den Interessen der Kinder. Teilweise ergeben sich Angebote

und Projekte durch den Jahresablauf bzw. durch Feste wie Weihnachten und Ostern.

Als festes Angebot im Nachmittagsbereich findet für interessierte Kinder einmal wöchentlich eine Musik- und eine Bewegungsgruppe statt. Die Zusammensetzung der Gruppen bleibt über einen längeren Zeitraum bestehen.

5.3 Wickeln

„Kind und Erzieherin haben besonders in der Wickelsituation einen intensiven Kontakt, der besonders beziehungsfördernd ist.“
Emmi Pikler

Wir sehen die Wickelsituation als eine Zeit an, während der wir uns intensiv einem Kind zuwenden. Dabei gehen wir sehr einfühlsam auf die Kinder ein und begleiten das Wickeln sprachlich (Köperteile benennen, Fingerspiele, Lieder etc.). Besonders bei den jüngeren Kindern nutzen wir die Wickelsituation zum Beziehungsaufbau. Unsere älteren Kinder, die noch nicht sauber sind, genießen weiterhin die intensive Zuwendung.

5.4 Umgang mit Konflikten

In Konfliktsituationen beobachten wir genau das Verhalten der Kinder. Da sie zunächst selbst Lösungsmöglichkeiten finden sollen, halten wir uns zurück und mischen uns nicht ein. Wir greifen ein und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Alternativen, wenn Gefahr einer Verletzung besteht, wenn ein Kind diskriminiert wird, wenn vereinbarte Regeln nicht eingehalten werden oder wenn ein Kind um Hilfe bittet.

5.5 Eingewöhnung

Der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten bedeutet für uns eine Begleitung und Unterstützung von Eltern und Kindern. Dabei geben wir jedem Kind individuell die Zeit, die es für einen Beziehungsaufbau benötigt. Gerade für die jüngeren Kinder sehen wir es als wichtig an, ihnen eine kontinuierliche Bezugsperson an die Seite zu stellen. Durch eine dementsprechende Dienstplanung versuchen wir dies zu ermöglichen.

Ablauf der Eingewöhnung U3

Januar	Benachrichtigung der Eltern über die Zusage eines Kindergartenplatzes und Vertragsabschluss (erster Informationsaustausch)
März	Elternabend zum weiteren Austausch, zur Weitergabe von Informationen (Film und Handout)
Mai	Hausbesuch der zukünftigen Bezugserzieherin, Besprechen eines Anamnesebogen (→ siehe Anhang), schriftliche Weitergabe des Ablaufs der Eingewöhnung, Terminabsprache für den ersten Tag
August	Eingewöhnung orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell, täglicher Austausch mit der begleitenden Bezugsperson
Ende	schriftliche Elternbefragung

September	zur Eingewöhnung
Oktober	Reflektionsgespräch zur Eingewöhnung anhand des Gabip Eingewöhungsberichtes und der Elternbefragung

Die Eingewöhnung der Ü3 Kinder verläuft analog dazu. Zusätzlich bieten wir für die Ü3 Kinder vor der Sommerschließung im Vormittagsbereich Besuchstermine mit Eltern an.
Da ein Großteil der Kinder bereits eine unserer Eltern-Kind-Gruppen besucht hat, sind den Kindern die Räumlichkeiten in der Regel vertraut. Somit wird ihnen den Übergang erleichtert.
→ siehe BETA Gütesiegel Punkt K 2.2, 2.3, 2.4 und Anhang Information der Eingewöhnung

5.6 Übergang Kindergarten Grundschule

Nach unserem Verständnis beginnt die Vorbereitung auf die Schule nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung, sondern zieht sich durch die ganze Kindergartenzeit und umfasst die gesamte pädagogische Arbeit. Besonderen Wert legen wir auch hier auf die Förderung des Selbstbewusstseins und der Selbstständigkeit der Kinder. Dazu gehören, dem Kind in der gewohnten Umgebung neue Aufgaben zu stellen und sie dabei nicht zu unterfordern bzw. zu überfordern.

Speziell zur Stärkung der Schulanfänger bieten wir im letzten Jahr vor der Schule einige zusätzliche Aktivitäten an. Hierzu gehört die Vorschulgruppe einmal wöchentlich. Gemeinsam mit den Kindern wird ein Name für die Gruppe gefunden. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in Kleingruppen sich intensiv mit verschiedenen Themen auf vielfältige Weise auseinander zusetzen (Rollenspiele, Experimente, Exkursionen, Büchereiführerschein, Gespräche, Lieder usw.). Die Kinder werden dabei partizipatorisch einbezogen.
Ein zusätzliches Projekt ist das „Zahlenland[4]“, bei dem eine intensive kindorientierte mathematische Frühbildung statt findet.

Mit der Bezirksgrundschule besteht seit mehreren Jahren eine Kooperationsvereinbarung. Der Übergang Kindergarten- Grundschule wurde intensiviert und neu gestaltet, um Kindern und Eltern diese einschneidende Veränderung zu erleichtern. So finden z. B. insgesamt vier Hospitationen unserer Kinder für je zwei Unterrichtsstunden in der Schule statt und ein gemeinsames Entwicklungsgespräch mit Eltern, Lehrern und Erzieherinnen im Kindergarten.
Teilweise besuchen Grundschulkindern/ehemalige Kindergartenkinder unsere Einrichtung. Durch ihre Erzählungen über den Schulalltag wird den zukünftigen Schulkindern dieser näher gebracht und evtl. Ängste genommen.
Die Eltern erhalten zu Beginn des letzten Jahres eine Übersicht zum letzten

[4] Zahlenland von Prof. Preiß

Kindergartenjahr ihres Kindes.
→ siehe Anhang, Jahresfahrplan für das letzte Kindergartenjahr
→ siehe BETA Gütesiegel Punkt K 2.11 Übergänge

5.7 Integration / Inklusion

Seit dem 01.01.2001 betreuen wir Kinder mit Behinderung oder solche, die von Behinderung bedroht sind wohnortnah in unserer Einrichtung. Dabei ermöglichen wir den Kindern und ihren Familien eine gleichberechtigte Teilnahme am Kindergartenleben. Wir sehen Integration als etwas Selbstverständliches an, die im täglichen Zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten Kindern in unserem Kindergarten stattfindet.

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern.
Wir führen offene Gespräche mit ihnen, um sie auf eventuelle Retardierungen ihres Kindes aufmerksam zu machen und ermutigen sie, entsprechende Therapiestellen aufzusuchen.

Für den Integrationsprozess ist es uns wichtig, die Erwartungen, Wünsche und Vorstellungen der Eltern zu erfahren, um ihnen Hilfen aufzuzeigen, die im Rahmen unserer Möglichkeiten liegen. Um den pädagogischen Mehraufwand aufzufangen und um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden wird je nach Anzahl der Kinder eine Fachkraft mit unterschiedlichem Stundenumfang beschäftigt.
Kontakte zu verschiedenen Therapiestellen (Erziehungsberatung Witten, Frühförderstelle der Lebenshilfe, Ergotherapeutinnen, Logopädinnen, Motopädinnen, Heilpädagoginnen) pflegen wir erfolgreich bereits seit mehreren Jahren. Ein Teil der Therapien wird in den Räumlichkeiten des Familienzentrums durchgeführt.
Zum Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder und über weitere therapeutische Behandlungen finden regelmäßige Treffen mit den beteiligten Therapeutinnen und den Eltern statt. Zur Sicherung der Qualität erstellt die Integrationskraft für jedes integrative Kind einen Förder- und Teilhabeplan, der jährlich fortgeschrieben wird. Die zusätzlich eingesetzte pädagogische Fachkraft nimmt am Arbeitskreis „Integration“ im Kirchenkreis teil.

Um mit „Entwicklungsauffälligkeiten“ richtig umgehen zu können, setzen sich die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung schon lange intensiv mit diesem Thema auseinander und besuchen dazu regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Die Kolleginnen tauschen sich über die Entwicklung der Kinder aus. Die Integration wird von allen Mitarbeiterinnen mit getragen.
→ siehe BETA Gütesiegel Punkt K 2.6 Integration – Pädagogik der Vielfalt und Leitfaden Integration

5.8 Sprachförderung

Laut Vorgaben des KiBiz, den Bildungsvereinbarungen und des Familienzentrums NRW ist Sprachförderung ein wichtiger Bereich im Gesamtkonzept frühkindlicher Bildung.

Sprachbildung ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Sie ist vor allem Selbstbildung und beginnt mit dem ersten Kontakt zwischen dem Kind und der Erzieherin. Sie findet sich in jeder

Interaktion, in jeder Begegnung in unserer Einrichtung wieder.
Dabei lassen wir den Kindern zum Spracherwerb die Zeit und den Raum die sie individuell benötigen. Es steht ihnen eine vertraute Bezugsperson zur Seite, die auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht und dessen Entwicklungsstand berücksichtigt.

Wir sehen die Sprachentwicklung des Kindes unter einem ganzheitlichen Aspekt. Unterschiedliche Situationen werden für Sprachanlässe genutzt und mit aktivem Handeln, eigenen Wahrnehmungen, Gefühlen und Gedanken verknüpft. Sprachförderung findet in bewusst gestalteten Alltagssituationen statt, z. B. bei der Begrüßung, beim Essen, im Erzählkreis.

Die Mitarbeiterinnen verstehen sich als Sprachvorbilder, die bewusst ihre eigene Sprache einsetzen: wertschätzender sprachlicher Umgang, aufmerksames Zuhören, klare Äußerungen, erweiterte Sprachwiederholung mit korrektem Feedback.

Zur Sprachförderung wählen wir gezielt folgende Methoden und Inhalte:

- gezielter Einsatz von Bildern und Bilderbüchern, um den Sprachschatz zu erweitern
- durch Lieder, Sing- und Tanzspiele die Kinder die Bedeutung von Wörtern über die Sinne erfahren lassen: Augen, Ohren, Hände und Bewegung des Körpers
- im musikalisch/rhythmischen Bereich: Klatschen, Einsatz von Orff – Instrumenten,
  - um Kindern mit geringen Deutschkenntnissen den Zugang zur Sprache zu erleichtern
  - als Vorbereitung auf ein Gefühl für Laute und Sprachmelodie durch Bildung eines Rhythmik- und Taktgefühls
- Einsatz von Medien, wie CD-Player zur Förderung der auditiven Wahrnehmung
- Spiele: Fingerspiele, Kreis- und Singspiele, Kimspiele, Ratespiele, Rollenspiele, Tischspiele, Abzählverse und Reime
- Einüben eines Theaterstückes mit anschließender Aufführung, um das Selbstvertrauen aufzubauen und sich zuzutrauen vor einer Gruppe zu sprechen
- Einsatz von Handpuppen, um die Sprachfreude zu wecken

- Ausflüge in die nähere Umgebung / den Stadtteil, zur Erweiterung des Wortschatzes: z.B. Einkäufe, Marktbesuche, Büchereibesuche
- verschiedene Experimente, um den Wortschatz zu vertiefen und zu festigen
- hauswirtschaftliche Tätigkeiten, um alltägliche Begriffe kennen zu lernen
- Leseecke für Kinder, zum eigenständigen Umgang mit Büchern,

Themen, Gemaltem und Geschriebenem
- mehrsprachige Bilderbücher
- Portfolioarbeit (freies Erzählen von eigenen Erlebnissen)

Alle Mitarbeiterinnen haben gemeinsam an drei Teamtagen zur alltagsintegrierten Sprachförderung teilgenommen.

Einige Mitarbeiterinnen haben darüber hinaus an einer Langzeitfortbildung für alltagsintegrierte Sprachbildung teilgenommen (Language route).

Die Mitarbeiterinnen werden bei der „alltagsintegrierten Sprachförderung“ von einer zusätzlichen Fachkraft (Bundesprogramm Sprachkitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist) unterstützt. Die Weitergabe von Fortbildungsinhalten sowie die Reflektion der täglichen Sprachförderung in der Einrichtung führt so zu einem bewussten Vorbildverhalten und zur regelmäßigen Evaluation der Sprachförderung.

5.8.1 Umgang mit Mehrsprachigkeit

Wie bereits beschrieben ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in unserer Einrichtung sehr hoch. Mehrsprachig aufwachsende Kinder sind in der Regel bevor sie den Kindergarten besuchen, muttersprachlich erzogen worden. Oft machen die Kinder erste Erfahrungen mit der Zweitsprache Deutsch in der Einrichtung, in der der Erwerb der Zweitsprache zum überwiegenden Teil stattfindet.

Indem wir der Mehrsprachigkeit in der Einrichtung einen Platz geben, bringen wir den Kindern mit Migrationshintergrund und ihren Eltern Respekt und Wertschätzung entgegen. Wir ermutigen die Eltern bereits beim ersten Kennenlernen, mit ihrem Kind die Sprache zu sprechen, die sie selbst am besten beherrschen. So können sie den Kindern ein stabiles Fundament zum Erwerb der Zweitsprache geben.

6. Beobachtung und Dokumentation

Um ein umfassendes Bild von jedem Kind zu erhalten, führen wir verschiedene Beobachtungen und Dokumentationen durch. Diese werden im Gruppenteam und bei Bedarf darüber hinaus im Gesamtteam besprochen. Diese Beobachtungen werden als Basis genutzt, um jedes Kind seinem Entwicklungstand und seinen Interessen entsprechend zu fördern, zu bilden und zu fordern. Die verschiedenen Beobachtungen werden bei Entwicklungsgesprächen mit den Eltern besprochen.
→ siehe BETA Gütesiegel in K 2.7 Beobachtung und Dokumentation

6.1 BaSik

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus speziellen Förderbedarf zu

erkennen. Die Sprachkompetenzen werden nicht in künstlich herbeigeführten Situationen erhoben, sondern in realen Alltagssituationen beobachtet und dokumentiert. Aufbauend auf den Beobachtungen können wir Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung ableiten. Der BaSik-Bogen wird für jedes Kind einmal jährlich von den Mitarbeiterinnen der Gruppe ausgefüllt und ausgewertet.

6.2 BISC

Das BISC (Bielefelder Screening) wurde an der Universität Bielefeld im Rahmen des Projekts „Früherkennung und Prävention der Lese-Rechtschreibschwäche“ entwickelt und überprüft. Durch den Test kann bereits im Vorschulbereich festgestellt werden, ob die wesentlichen Vorläuferfähigkeiten zum Erlernen von Lesen und Schreiben vorhanden sind.

Einige Mitarbeiterinnen haben durch eine Langzeitfortbildung die Berechtigung für die Durchführung des Testes. Die Ergebnisse des Tests fließen in die altersintegrierte Sprachförderung ein.

6.3 GaBip

Anhand des ganzheitlichen Bildungsprogramms GaBip wird einmal jährlich von den Mitarbeiterinnen der Gruppe ein Entwicklungsbericht jedes einzelnen Kindes erstellt. Dieser wird im Gruppenteam besprochen.

6.4 Wahrnehmende Beobachtung

Zweimal pro Kindergartenjahr werden von den Mitarbeiterinnen der jeweiligen Gruppe von jedem Kind wahrnehmende Beobachtungen erstellt. Eine Durchführung der „Wahrnehmenden Beobachtung“ ist in den Bildungsgrundsätzen NRW festgelegt. Um das Kind kompetenzorientiert zu fördern, sehen wir die „Wahrnehmende Beobachtung“ als unabdingbar.

6.5 Portfolio

Jedes Kind hat in seiner Gruppe ein Ringbuch als Portfolio. Da das Portfolio Eigentum jedes Kindes ist, entscheidet auch dieses alleine, wer in seinen Ordner schauen darf. In einem Portfolio findet man Lerngeschichten, Erlebnisse, Erfolge und Fotos aus dem Alltag der Kinder. Die Mitarbeiterinnen tauschen sich mit den Kindern über den Inhalt des Portfolios aus und greifen Fragen, Ideen und Wünsche der Kinder auf. Durch den intensiven Austausch erhält das Kind eine Wertschätzung, die es in seiner Lernfreude fördert und gleichzeitig sein Selbstbewusstsein stärkt. Daher ist es uns sehr wichtig, dass das Portfolio stetig wächst. Je besser und detaillierter die Geschichten geschrieben und je mehr die Kinder partizipatorisch in die Gestaltung mit einbezogen werden, umso besser erkennt sich das Kind im eigenen Portfolio wieder. Das Portfolio begleitet die Kinder während ihrer gesamten Kindergartenzeit.

Die individuelle Entwicklungsbiographie und der Entwicklungsprozess des Kindes werden durch die Inhalte des Portfolios sichtbar.

6.6 DESK 3-6

Einmal jährlich führen wir, nach schriftlicher Zustimmung der Eltern, den DESK-Test mit den 3 ½ bis 4 jährigen Kindern in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt durch.
Hierbei handelt es sich um eine spielerische Überprüfung der motorischen, sprachlichen, sozial-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten des jeweiligen Kindes.
Bei einem zusätzlichen Förderbedarf wird gemeinsam mit einer Ärztin des Gesundheitsamtes ein Elterngespräch durchgeführt, um den Eltern verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

6.7 Datenschutz

Zur Einhaltung des Datenschutzes holen wir von den Eltern im Vorfeld zu den einzelnen Beobachtungsverfahren eine schriftliche Genehmigung ein. Die Beobachtungen und Dokumentationen werden zum Ende der Kindergartenzeit den Eltern ausgehändigt oder vernichtet.

Alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung, incl. Praktikantinnen, sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

7. Pädagogische Fachkräfte

7.1. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Unsere Grundhaltung den Kindern gegenüber ist geprägt von Wertschätzung, Empathie und Achtung, aber auch Klarheit und Konsequenz. Beim Dialog mit dem Kind/den Kindern sind wir diesen zugewandt. Wir sehen uns als Co-Konstrukteur der Kinder, die für die Gestaltung des Kindergartenalltags zuständig sind. Dabei geben wir den Kindern Sicherheit und Unterstützung in ihrem Selbstbildungsprozess. Ermutigung, das Bieten von Wahlmöglichkeiten, sowie die Anerkennung von Erfolg und die gemeinsame Freude darüber, sind uns im Umgang mit den Kindern wichtig. Wir nehmen die Kinder ernst und sind einfühlsam gegenüber Gefühlen und Reaktionen der Kinder. Dabei respektieren wir auch, wenn Kinder keinen Körperkontakt wünschen. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Dabei sind wir offen den Kindern gegenüber unsere Grenzen und Fehlentscheidungen zuzugeben.

Uns ist bewusst, dass jede Kollegin durch ihre eigene Biographie geprägt ist, versuchen aber durch Austausch und Reflektion eine gemeinsame Linie zu finden.

Ein angemessenes Handeln den Kindern gegenüber setzt für uns voraus, die Kinder zu beobachten, unsere Arbeit zu reflektieren und an Fortbildungen zur Entwicklungspsychologie teilzunehmen. Die Inhalte der Fortbildungen werden im Team weitergegeben, diskutiert und auf unsere Arbeit übertragen.

7.2 Aufgabenschwerpunkte

Die Einrichtungsleitung leitet die Einrichtung seit 1988. Die Leiterin praktiziert einen demokratischen Leitungsstil. Sie entwickelt gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen die Konzeption der Einrichtung, reflektiert sie

regelmäßig und schreibt sie sukzessiv fort. In ihrer Aufgabe ist es ihr wichtig, die einzelnen Mitarbeiterinnen ihren Fähigkeiten entsprechend einzusetzen und ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten.

Die stellvertretende Leiterin vertritt die Leiterin in Abwesenheit und übernimmt zur Entlastung der Leitung einzelne Bereiche.

Die Gruppenleiterinnen koordinieren die Arbeit in der Gruppe. In dem jeweiligen Kleinteam spiegelt sich der Führungsstil der Leiterin wieder. Auch hier werden bei der Aufgabenverteilung die Stärken der einzelnen Mitarbeiterinnen berücksichtigt. Es findet ein fachlicher Austausch und gegenseitige Unterstützung statt. Die Gruppenleiterinnen haben Freiräume, die pädagogische Konzeption gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen in der Gruppe individuell umzusetzen. Dabei bleibt der Leitfaden der Konzeption immer sichtbar. Neben der pädagogischen Arbeit in der Gruppe gehören zum Aufgabenbereich der Gruppenleiterin sowie der Fachkräfte Kenntnisse z.B. im Bereich Verwaltung, Personalführung und Gesprächsführung.

Die Mitarbeiterinnen der drei Gruppen arbeiten gruppenübergreifend. So haben sie das Bild der gesamten Einrichtung im Blick und treten gegenüber Eltern und in der Öffentlichkeit als Team auf.

Die Integrationskraft, sowie die Sprachförderkraft arbeiten schwerpunktmäßig in ihren Aufgabenfeldern, befinden trotzdem sich im regelmäßigen Austausch mit den anderen Mitarbeiterinnen und sind Bestandteil des Teams.
→ siehe BETA Gütesiegel F 2.3.1 Stellenbeschreibung

7.3 Dienstbesprechung/ Teambesprechung

Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung arbeiten gruppenübergreifend zusammen. Dabei bringt jeder sein Engagement und seine persönlichen Fähigkeiten ein und trägt so zum erfolgreichen Gelingen bei. Durch Kooperation und Absprachen arbeitet unser Team effektiv zusammen. Uns ist wichtig, dass ein aktiver Informationsaustausch stattfindet, um so allen Mitarbeiterinnen zu ermöglichen, sich an Diskussionen zu beteiligen. Entscheidungen werden von allen Kolleginnen beschlossen und gemeinsam getragen.
Einmal in der Woche treffen sich die Gruppenleiterinnen zu einer Dienstbesprechung. Bei dieser werden u.a. folgende Punkte besprochen:

- Gestaltung des wöchentlichen Dienstplanes
- Festlegen von Terminen
- Planung im Bereich „Familienzentrum“
- Vorbereitung von Festen und Veranstaltungen
- Austausch über einzelne Kinder um eine andere Meinungen einzuholen und ein objektiveres Bild zu erhalten

Teambesprechungen sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit

Alle zwei Monate findet eine Besprechung nach Ende der Öffnungszeit auf Gruppenebene statt, um:

- Absprachen innerhalb der Gruppe zu treffen
- Aktionen und Angebote für die nächste Zeit zu planen
- Aufgaben aufzuteilen
- über die Entwicklung einzelner Kinder zu sprechen
- Beobachtungen und Dokumentationen zu besprechen und daraus Handlungsfelder zu entwickeln

Ebenfalls treffen sich monatlich alle Mitarbeiterinnen nach der Öffnungszeit zu einer großen Dienstbesprechung, die auch zur Weitergabe von Fortbildungsinhalten oder zur Diskussion von pädagogischen Themen genutzt wird.

Zweimal im Jahr planen wir einen Teamtag ein. Damit alle Mitarbeiterinnen daran teilnehmen können, bleibt die Einrichtung an diesen Tagen geschlossen. Dabei werden

- aktuelle pädagogische Themen besprochen
- grundsätzliche Überlegungen zu den Aufgabenbereichen des Familienzentrums diskutiert
- unsere Arbeit erneut überprüft und aktualisiert
- größere Projekte geplant (Umbau etc.)

Bei den unterschiedlichen Dienstbesprechungen werden Protokolle geführt. Die aktuellen Protokolle hängen im Mitarbeiterraum aus und müssen von den nicht anwesenden Mitarbeiterinnen gelesen und unterzeichnet werden. Die Protokolle werden im Anschluss daran in einem Ordner aufbewahren

→ siehe BETA Gütesiegel F 2.3.3 Interne Kommunikation

7.4 Gespräche mit pädagogischen Mitarbeiterinnen

Einmal jährlich führt die Leiterin ein Jahresdienstgespräch mit jeder Mitarbeiterin durch. Zudem steht die Leiterin bei Fragen, Anliegen und Beschwerden den Mitarbeiterinnen beratend und unterstützend zur Seite.

→ siehe BETA Gütesiegel F 2.3.3 Interne Kommunikation

7.5 Fortbildungen / Arbeitskreise / Fachtage

Um die Qualität der Arbeit zu verbessern und uns selber „weiter zu entwickeln“ nehmen alle Mitarbeiterinnen Fortbildungsangebote zu unterschiedlichen Themen wahr: z. B. zu Religions-pädagogik, zur Weiterentwicklung zum Familienzentrum, Kinderschutzauftrag, Elternarbeit, Sprachförderung, Wahrnehmungsstörungen, Musik und Tanz, Sport, Ernährung, Raumgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit, usw.

Die Fortbildungen erstrecken sich über den Zeitraum von einem Tag, einer Woche bis zu Langzeitfortbildungen.
Die erhaltenen Informationen werden in Dienstgesprächen oder an Teamtagen an die anderen Kolleginnen weitergegeben.

Neben diesen Fortbildungen nehmen die Mitarbeiterinnen regelmäßig an Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen des Kirchenkreises teil.

→ siehe BETA Gütesiegel F 2.3.4 Fort- und Weiterbildung/religionspädagogische Fort- und Weiterbildung

8. Zusammenarbeit mit Eltern

8.1 Zielsetzung in der Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Familienzentrum ist bedeutsam für unsere pädagogische Arbeit. Beide Bereiche sind eng miteinander verflochten und aufeinander angewiesen. Dabei ist uns eine Zusammenarbeit mit beiden Elternteilen wichtig. So werden von den Mitarbeiterinnen Väter und Mütter gleichermaßen angesprochen und eingebunden.
Wir treten den Eltern nicht als „maßregelnde Fachkräfte in Erziehungsfragen“ gegenüber, sondern wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, in der wir einander mit Offenheit und Respekt begegnen. Dabei erkennen wir die Eltern als Experten ihrer Kinder an.

Für die Entwicklung der Kinder ist es wichtig, dass Familie und Einrichtung gut zusammen arbeiten.
Dabei haben wir eine systemische Sichtweise. Wir sehen das Kind als einen Teil der Familie, die für das Kind das primäre Bezugssystem bildet. Durch eine Perspektivübernahme und Auseinandersetzung mit den vielfältigen Lebenswelten unserer Familien erhalten die Mitarbeiter einen besseren Einblick und können somit familienorientierter Handeln.

8.2 Beteiligung von Eltern

Im KiBiz ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung fest verankert.
Als Bindeglied zwischen den Eltern, dem Träger und den pädagogischen Mitarbeiterinnen sind die Elternvertreter zu sehen.
Jeweils zwei Vertreter pro Gruppe werden zu Beginn eines Kindergartenjahres auf Gruppenebene gewählt.
Um ein repräsentatives Ergebnis von der gesamten Elternschaft zu erhalten, können die Eltern, nach Aufstellung der Kandidaten, ihre Stimme innerhalb eines bestimmten Zeitraumes abgeben. Dafür stehen in den Gruppengarderoben Wahlurnen bereit. Die Stimmzettel werden öffentlich bei einer Elternversammlung ausgezählt.
Der Elternrat bildet zusammen mit den Trägervertreterinnen der Gemeinde (Presbyter/Pfarrer) und den pädagogischen Mitarbeiterinnen den Rat der Tageseinrichtung. Hier erfährt der Elternrat Hintergründe zur Kindergartenarbeit und hat ein Informations- und Anhörungsrecht bei vielen Entscheidungen.
Mehrmals jährlich trifft sich der Elternbeirat zum Austausch in den Räumlichkeiten des Familienzentrums. Teilweise finden diese Treffen gemeinsam mit der Leiterin und der Stellvertretung statt.

8.3 Gespräche mit Eltern

<u>Anmeldung</u>
Um einen persönlichen Kontakt zu den Eltern herzustellen und einen gegenseitigen Eindruck zu ermöglichen, findet die Anmeldung bewusst in der Einrichtung statt. Die Familien erhalten einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit, indem wir sie durch die Einrichtung führen und ihnen die Angebotsvielfalt des Familienzentrums und unsere Betreuungsmöglichkeiten darstellen.

Diese Informationen erhalten die Eltern nochmals schriftlich in Form eines Flyers.

Aufnahmeverfahren
Den Mitarbeiterinnen ist es wichtig, die Eltern telefonisch über einen Kindergartenplatz zu informieren, dabei wird ein Termin für den Vertragsabschluss vereinbart. Weitere Vorgehensweise siehe BETA Gütesiegel K 2.3 Aufnahme und Punkt 5.5 Eingewöhnung.

Elterngespräche
Zum alltäglichen Austausch und für Absprachen nutzen Eltern und Mitarbeiterinnen „Tür- und Angel Gespräche“ in der Bring- und Abholphase. Diese sind besonders in der Eingewöhnungsphase der Kinder wichtig.

Zum Austausch über die Entwicklung des Kindes oder auf Wunsch der Eltern vereinbaren wir einen Termin für ein Elterngespräch (möglichst mit beiden Elternteilen). Beruhend auf den Dokumentationsverfahren und den Beobachtungen finden die Elterngespräche mindestens einmal jährlich statt. Diese Elterngespräche werden selbstverständlich vertraulich behandelt und unterliegen der Schweigepflicht.
Beobachten wir bei den Kindern Auffälligkeiten, sprechen wir die Eltern darauf an und sind ihnen auf Wunsch behilflich, indem wir ihnen zuständige Fachstellen, wie Logopäden, Kinderarzt usw. aufzeigen und gegebenenfalls vermitteln. Auf Wunsch finden gemeinsame Gespräche mit Eltern, Therapeuten, der Erziehungsberatungstelle und den Erzieherinnen statt.
Das erste Elterngespräch wird nach Ende der Eingewöhungsphase vereinbart. Das letzte Entwicklungsgespräch vor der Einschulung findet gemeinsam mit einer Lehrerin oder einem Lehrer der Bezirksgrundschule statt.
→ siehe Punkt 5.6 Übergang Kindergarten-Grundschule

Monatliche offene Sprechstunde
Jeden dritten Donnerstag im Monat bietet eine erfahrene Mitarbeiterin eine Erziehung- und Familienberatung an. Die offene Sprechstunde hat die Aufgabe einer Erstberatung. Evtl. findet eine Vermittlung zu weiteren Beratungsstellen oder Therapeuten statt.

Beratung zur Tagespflege
Die Leiterin unserer Einrichtung hat Kenntnisse über rechtliche Rahmenbedingungen und kann Eltern bei Bedarf qualifizierte Auskünfte geben. Außerdem verfügt die Einrichtung über schriftliches Informationsmaterial zum Thema Kindertagespflege.

8.4 Angebote der Elternarbeit

Halbjahresübersicht
Zweimal im Jahr erhalten die Eltern eine ausführliche Übersicht zu allen bereits geplanten Veranstaltungen, Aktionen und Schließungszeiten. Dies ermöglicht den Eltern eine frühzeitige Planung. Die Übersicht befindet sich auch auf der Homepage der Einrichtung.

Hospitationen
Den Eltern ist es nach Absprache möglich, einen Vormittag aktiv am Spielgeschehen teilzunehmen. Dadurch wird ihnen die

Kindergartenarbeit transparenter, sie erhalten einen Einblick in den Tagesablauf, erleben ihr Kind in einer anderen

Umgebung und lernen Spielpartner und -material ihres Kindes kennen.
Die Hospitation ist eine Möglichkeit, den Kontakt zu den Eltern zu intensivieren. Auftretende Fragen der Eltern werden in einem kurzen Austausch besprochen.

Hausbesuche
Vor der Kindergartenzeit besucht die Bezugserzieherin nach Absprache mit den Eltern die Familie zu Hause.
Um den Kontakt zwischen Einrichtung und Familie zu intensivieren, bieten wir Hausbesuche an. Dafür vereinbaren die Mitarbeiterinnen einen Termin mit den Eltern.
→ siehe Punkt 5.2 Eingewöhnung

Bildungsveranstaltungen
Das Familienzentrum hält Eltern eine Vielzahl von unterschiedlichen Bildungsangeboten vor. Diese werden zum größten Teil auch für Eltern aus dem Sozialraum angeboten und angenommen.

Elternabende/ und –nachmittage werden bei uns überwiegend gruppenübergreifend für die gesamte Elternschaft angeboten. Zu den thematischen Elternveranstaltungen, die sich meistens mit einem aktuellen Erziehungsthema befassen, laden wir meistens Referenten ein.

Elternbefragung
Wir befragen die Eltern zu folgenden Themen:

- Zum Ende der Eingewöhnung werden die Eltern anhand eines Evaluationsbogen zum Ablauf der Eingewöhnung befragt.
- Die Bedarfe der Öffnungszeiten werden einmal jährlich durch eine schriftliche Befragung erfasst.
- Die Elternzufriedenheit bezüglich der Angebote der Tageseinrichtung/ des Familienzentrums und die Wünsche der Eltern werden alle zwei Jahre durch eine anonyme Befragung ermittelt.

Zusätzliche Eltern-Kindveranstaltungen
Kleiderbörse, Basar und Tag der offenen Tür dienen der Öffentlichkeitsarbeit und der Information. Dies sind niederschwellige Angebote, die außenstehenden Eltern den Zugang zum Familienzentrum erleichtern.
Durch die Mithilfe der Eltern bei diesen Aktivitäten wird der Kontakt zu ihnen intensiviert.

Elterncafè
Einmal im Monat findet ein offenes Elterncafè statt. In gemütlicher Runde können sich die Eltern unverbindlich treffen und sich über Fragen, Probleme, Belastungen oder sonstige Themen ihrer Kinder austauschen. Bei Bedarf können Fachleute zu besonderen Themen eingeladen werden. Meistens wird das Elterncafe von einer Mitarbeiterin begleitet.

Eingangsbereich
Neben dem Elterncafe steht den Eltern im Eingangsbereich eine kleine Sitzecke zum Austausch zur Verfügung.

→ siehe BETA Gütesiegel Punkt K 3.2 Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern

9. Partizipation / Beschwerde

9.1 Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder

Partizipation von Kindern berührt alle Bereiche unserer pädagogischen Arbeit. Dabei beginnt die Partizipation der Kinder in den Köpfen der Mitarbeiterinnen. Dafür haben wir uns als Team an einem Teamtag ausgiebig mit dem Thema Partizipation in unserer Einrichtung auseinander gesetzt. Partizipation bedeutet für uns pädagogisch überlegt den Kindern Macht abzugeben und unter Berücksichtigung des Entwicklungstandes und des Alters den Kindern Entscheidungsgewalt einzuräumen.
Im Tagesablauf bieten sich für die Kinder, ihren Fähigkeiten entsprechend, viele Gelegenheiten, selbst aktiv zu werden, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.

In unserer Rolle als pädagogische Mitarbeiterinnen gehen wir auf die Ideen der Kinder ein und

- ermutigen und unterstützen sie in ihrem Vorhaben
- ermutigen die Kinder Konflikte selbstständig zu lösen oder stehen ihnen bei der Findung von Lösungsstrategien zur Seite
- stülpen ihnen nicht einfach unsere eigenen Vorstellungen und Meinungen über, sondern akzeptieren auch ein „Nein“ der Kinder
- bewahren sie nicht davor, Fehler zu machen, um daraus wiederum für das nächste Mal zu lernen
- hören den Kindern zu und nehmen ihre Probleme und Sorgen ernst

„Partizipation verlangt, Kinder dabei zu unterstützen, sich eine Meinung zu bilden.“

Rüdiger Hansen/Raingard Knauer
Partizipation Themenkarten- Don Bosco

Wir beziehen die Kinder demokratisch in unterschiedliche Entscheidungsprozesse mit ein. Diese Prozesse betreffen zum einen den Alltag (z.B. freie Wahl von Spielräumen und Spielpartnern) und zum anderen einzelne Aktivitäten und Projekte. So planen die Kinder jeweils einer Gruppe das Frühstück für eine Woche.
Dafür ist der Dialog untereinander eine grundlegende Voraussetzung. Die Kinder werden ermutigt ihre Meinung frei zu äußern und sich dadurch zu positionieren. Zur Meinungsfindung geben wir den Kindern ihrem Entwicklungsstand entsprechend Hilfestellungen, wie z.B. Fotos.
Beschwerden der Kinder werden ernst genommen und reflektiert. Gleichzeitig werden die Kinder angehalten andere Meinungen anzuhören und zu respektieren, Raum dazu bietet z.B. der tägliche Sitzkreis.

Bei den U3 Kindern achten wir besonders auf die nonverbalen Äußerungen, Gestik und Mimik, um dementsprechend auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können.
→ siehe auch Beta Gütesiegel Punkt K 2.9 Partizipation-Beteiligung, Mitbestimmung und Beschwerde von Kindern

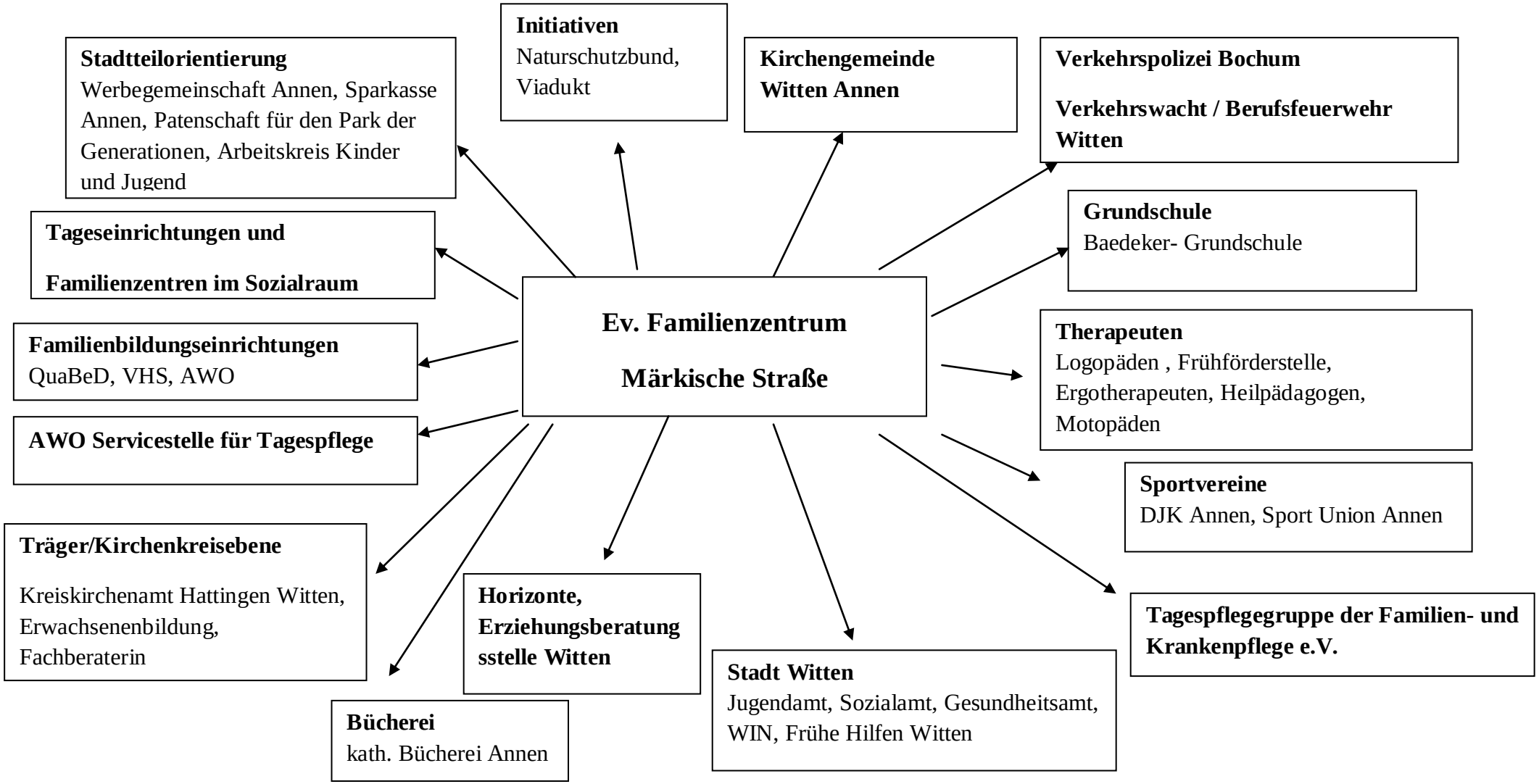
9.2 Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung der Eltern

Die Leiterin, so wie die Mitarbeiterinnen der Einrichtung stehen den Eltern - nach kurzfristiger Terminabsprache – für Gespräche zur Verfügung. In ganz dringenden Fällen versuchen wir ein sofortiges Gespräch zu ermöglich.
Um auf Wünsche und Kritik seitens der Eltern besser eingehen zu können, führen wir ein Beschwerdemanagement durch. Aufkommende Beschwerden halten wir schriftlich auf einem Formblatt fest und setzen ggf. die Kolleginnen im Rahmen der Dienstbesprechung davon in Kenntnis.
Alle Beschwerden sowie Sorgen und Nöte werden ernst genommen, reflektiert und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Wir sehen Beschwerden als eine Chance zur Weiterentwicklung der Einrichtung und streben die Zufriedenheit aller Beteiligten an.
Regelmäßig werden zur Erfassung der Elternzufriedenheit und zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit Elternbefragungen durchgeführt, deren Ergebnisse im Team reflektiert werden und ggf. Veränderungen mit sich bringen.
Ein Elternbriefkasten, der im Eingangsbereich der Einrichtung hängt, bietet den Eltern die Möglichkeit, schriftlich Stellung zu beziehen und Ideen und Anregungen zu geben. Dies kann auch anonym sein. Die Mitarbeiterinnen nehmen sich dieser Rückmeldungen an und binden sie ggf. in die pädagogische Arbeit und die Angebote mit ein.

10. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

Wie das folgende Schaubild zeigt, arbeiten wir mit zahlreichen Institutionen zusammen. Mit einigen der aufgeführten Kooperationspartner bestehen Kooperationsvereinbarungen, z.B. mit der Grundschule und der Erziehungsberatungsstellen. Zu den aufgeführten Institutionen kommen noch Kooperationspartner hinzu, zu denen eine kurzfristige Zusammenarbeit besteht.

Durch das bestehende Netzwerk eröffnen wir den Kindern neue Lern- und Erfahrungswelten. Gleichzeitig ist es uns vermehrt möglich die Eltern niederschwellig zu beraten und ihnen Unterstützung anzubieten.
→ siehe BETA Gütesiegel K 4 Vernetzung in Kirchengemeinde und Gemeinwesen


Ev. Familienzentrum
Märkische Straße
Stadtteilorientierung
Werbegemeinschaft Annen, Sparkasse Annen, Patenschaft für den Park der Generationen, Arbeitskreis Kinder und Jugend
Initiativen
Naturschutzbund, Viadukt
Kirchengemeinde Witten Annen
Verkehrspolizei Bochum
Verkehrswacht / Berufsfeuerwehr Witten
Tageseinrichtungen und Familienzentren im Sozialraum
Grundschule
Baedeker- Grundschule
Familienbildungseinrichtungen
QuaBeD, VHS, AWO
Therapeuten
Logopäden , Frühförderstelle, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Motopäden
AWO Servicestelle für Tagespflege
Sportvereine
DJK Annen, Sport Union Annen
Träger/Kirchenkreisebene
Kreiskirchenamt Hattingen Witten, Erwachsenenbildung, Fachberaterin
Horizonte, Erziehungsberatungsstelle Witten
Tagespflegegruppe der Familien- und Krankenpflege e.V.
Stadt Witten
Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, WIN, Frühe Hilfen Witten
Bücherei
kath. Bücherei Annen

11. Öffentlichkeitsarbeit

11.1 Zielsetzung

Uns ist wichtig, unsere Arbeit über die Grenzen der Einrichtung hinaus darzustellen. Dabei sehen wir Öffentlichkeitsarbeit nicht nur als eine Weitergabe von Informationen und das Transparentmachen unserer Arbeit, sondern als eine Darstellung unseres Profils.

11.2 Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Unser Profil spiegelt sich u.a. im täglichen Umgang mit Kindern und Eltern, in der Gestaltung unserer Räumlichkeiten, im guten Betriebsklima, in der Glaubwürdigkeit der Mitarbeiterinnen, in Einladungen und Aushängen - in unserem Gesamtbild - wieder.
In der breiteren Öffentlichkeit möchten wir nicht nur zu besonderen Anlässen, wie z.B. Basar, Kleiderbörse usw. in Erscheinung treten, sondern auch durch

- die Teilnahme an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen (aktive Teilnahme an Stadtteilfesten, usw.)
- Besuche von öffentlichen Einrichtungen und Erkundungen des Stadtteils mit den Kindern
- Pressemitteilungen in Tages- und Wochenzeitungen und dem Gemeindebrief über Veränderungen, Neuigkeiten und Veranstaltungen sowie Angeboten in unserer Einrichtung
- Gesellschaftspolitisches Engagement durch Teilnahme/Mitwirkung in verschiedenen Gremien im Stadtteil.

Weiterhin nutzen wir zur Präsentation unserer Einrichtung verschiedene Internetplattformen:

- eigene Homepage www.evangelisch-kindergarten.de
- Internetseite der Kirchengemeinde und des Kirchenkreises
- Internetseite der Stadt Witten und beim Anmeldeportal tolina.

Eine weitere Darstellung mit den Angeboten des Familienzentrums befindet sich im Elternbuch der Stadt Witten – frühe Hilfen, welches die Eltern im Rahmen eines Hebammenbesuches kurz nach der Geburt des Kindes ausgehändigt bekommen.

Ein Flyer, mit der Präsentation der Angebote der Einrichtung, wird im Sozialraum ausgelegt und interessierten Eltern ausgehändigt.
Neben Plakaten und Handzetteln werden Angebote und Aktionen des Familienzentrums in einem halbjährlich erscheinenden Veranstaltungskalender beworben. Alle „Werbeträger“ liegen bei Geschäften, Ärzten und Therapiepraxen aus.
Bei der Gestaltung der Flyer/Plakate werden wir von Eltern unterstützt.

Ein einmal jährlich stattfindender Tag der offenen Tür wird zur Präsentation der pädagogischen Arbeit genutzt. Dabei wird jedes Jahr ein anderer Bildungsbereich vorgestellt.

Die Sparkasse im Ortsteil ermöglicht uns eine wechselnde Bilderausstellung in ihren Räumen.

Ziel dieser unterschiedlichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit ist es, unseren Bekanntheitsgrad zu steigern und uns als Ansprechpartner für Familien im Sozialraum vorzustellen.

Zur internen Kommunikation mit unseren Eltern befindet sich im Eingangsbereich ein Schaukasten und im Flur ein schwarzes Brett zur Bekanntgabe von wichtigen Informationen.
Anhand der Rückmeldungen und der Teilnehmeranzahl bei Veranstaltungen evaluieren wir die Wirksamkeit unserer Öffentlichkeitsarbeit.
→siehe BETA Gütesiegel U 1 Öffentlichkeitsarbeit

12. Qualitätssicherung/ Qualitätsentwicklung

12.1 Beschreibung Qualitätsmanagementverfahren

2003 haben wir in unserer Einrichtung ein Qualitätsmanagement eingeführt. In einem lebendigen Prozess erarbeiteten wir ein einrichtungsspezifisches Handbuch unter dem Aspekt Aufgaben und Prozesse unserer Einrichtung kritisch und konstruktiv zu betrachten. Ziel des Qualitätsmanagements ist eine kontinuierliche Verbesserung unserer Arbeit. Dabei steht die Analyse, Dokumentation und Weiterentwicklung aller Dienstleistungen im Mittelpunkt.
Das Qualitätsmanagement wird von allen Mitarbeiterinnen mitgetragen und die kontinuierliche Verbesserung unterstützt. Hierzu gehören Fort- und Weiterbildungen sowie Teamtage.

12.2 BETA Gütesiegel

Zurzeit arbeiten die Mitarbeiterinnen der Einrichtung an einem neuen Qualitätsmanagementhandbuch auf der Grundlage des BETA Gütesiegels.

Im folgenden Schaubild verdeutlichen wir die Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung. Dieses Schaubild lässt sich auch auf die Elternarbeit und Veranstaltungen übertragen.

Planen, Zielbestimmung

Planungsgespräch im (Gruppen-) Team: Konzeption, Ergebnisse von Beobachtungen und deren Auswertung

Die Planung orientiert sich an der Bildungs-vereinbarung NRW und berücksichtigt die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder.

Die einzelnen Mitarbeiterinnen orientieren sich an der Situation und dem aktuellen Interesse der einzelnen Kinder bzw. der Gruppe.

Dementsprechende Auswahl von pädagogischen Angeboten, Methoden, Materialien

Umsetzen (Handeln)

Durchführung von Aktivitäten im Rahmen der Bildungsbereiche

Verantwortlich: alle pädagogischen Mitarbeiterinnen

Dokumentation: Wochenplan, Fotos, Portfolio, Wahrnehmende Beobachtung

Checken / Überprüfen

Auswertung, Reflexion der pädagogischen Aktivitäten

Kriterien
- Was und wie wurde es von den Kindern/Eltern angenommen?

Verantwortlich: alle pädagogischen Mitarbeiterinnen

Dokumentation: Protokolle o.ä.

Anpassen, Konsequenzen

Was hat sich bewährt, was hat nicht zum erwünschten Ziel geführt, welche neuen Entwicklungen gilt es zu berücksichtigen?

Erneute Überarbeitung der Zielsetzung oder Maßnahmen und die Anpassung an eventuelle Situationsveränderungen.

Verantwortlich: alle pädagogischen Mitarbeiterinnen

Dokumentation: Protokolle o.ä.